Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
19 (1905)

233 (5.10.1905)

urn:nbn:de:gbv:45:1-397826

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt" erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg einschl. Bestellgeld.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt".

Inserate werden die fünfgespaltene Korpuszeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Buddenbergs Buchhandlung, Peterstraße; Heppens: C. Sadewasser, Gökerstraße; Heidmühle: Joh. Menz, Aktienbrauerei; Jever: F. Hinrichs, Mönchewarf 61; Varel: C. Mene, Schüttingstr.; Oldenburg: C. Heitmann, Kurwickstr.; Zwischenahn: R. Döring, Buchhandlung; Edewecht: Joh. Lüschen; Westerstede: Herm. Möhle; Augustfehn: A. Hesse, Am Kanal; Rodenkirchen: H. Erbe; Addehausen: R. Gewinn; Brake a. d. W.: D. Seggermann; Nordberham: W. Harms, Heberstr. 7; Delmenhorst: A. Jordan; Aurich: G. Pilgram, Longerkamp; Norden: (Ostfriesl.) T. Dieringa; Norderney: W. Fintel, Ellernstr.; Emden: B. Maas, Gr. Brückstr. 16b.; Leer (Ostfriesland) A. Meyer, Kirchstr. 44; Weener (Ostfriesland) Georg Antons.

19. Jahrgang. Bant, Donnerstag den 5. Oktober 1905. Nr. 233.

Erstes Blatt.

Eine altmodische Moralgeschichte.

Das Reichsgericht hat am Montag die Revision des Domprobsten Malzi in Worms, der vom Landgericht Mainz am 10. April wegen Sittlichkeitsverbrechens zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden ist, verworfen. Malzi, der sich bisher auf freiem Fuß befand, wird also jetzt auf ein Jahr die gastlichen Räume des hessischen Landesgefängnisses in Darmstadt beziehen müssen.

Der Fall Malzi erregte s. Z. großes Aufsehen. Malzi hatte bekanntlich zwei seiner Religionsschülerinnen beschuldigt, verbotenen Umgang mit einem seiner Religionsschüler gepflogen zu haben und zur Erpressung von Geständnissen die Schülerinnen und den Schüler in rohester Weise mißhandelt. Dabei war aber der Herr Domprobst selbst in einen Zustand sittlicher Erregung geraten und hatte bei den hübschen Mädchen die Mißhandlungen mit Liebkosungen und Notzuchtsversuchen abwechseln lassen.

Bemerkenswert ist es, daß die Wormser Katholiken nicht über ihren saubren Dompropst, sondern über die beiden Mädchen aufgebracht waren, die vor Gericht des Schweinepriesters Treiben enthüllt hatten. Wenn man freilich bedenkt, wie oft derartige Vergehen von Priestern verübt werden, wie verhältnismäßig selten sie zur Kenntnis der Gerichte kommen und wie die Gemeinden, selbst wenn die Verfehlungen ihrer Priester sozusagen stadtbekannt sind, doch immer noch in grenzenloser Verehrung der „Gesalbten des Herrn" verharren, dann ist es ganz begreiflich, daß man in katholischen Kreisen den Wormser Dompropst die paar Liebkosungen nicht sonderlich hoch anrechnete. Man hat eben hier schon ganz andere Sachen erlebt, sodaß die Verfehlungen Malzis verhältnismäßig milde erscheinen mußten.

Uebrigens sind wir selbst der Meinung, daß Malzi kein Gewohnheitsverführer war, sondern mehr in augenblicklicher Erregung gehandelt hat und das Opfer der mit elementarer Wucht ausbrechenden, lange verhaltenen Naturtriebe geworden ist. Die priesterlichen Gewohnheits-Verführer fangen die Sache viel raffinierter an.

Außerdem ist uns Malzi als ein peinlich ängstlicher Streber bekannt, der sich bereits auf den Mainzer Bischofssitz spitzte, sich bei seinen Vorgesetzten nach Kräften herauszustreichen bemüht war und es ja auch in verhältnismäßig jungen Jahren zum Domprobst gebracht hatte. Dieser vorsichtig schleichende Streber hatte natürlich die Tendenz, alles zu vermeiden, was seine Karriere gefährden könnte, weshalb nicht anzunehmen ist, daß er der so gefährlichen gewohnheitsmäßigen Mädchenverführung gehuldigt hat.

So wenig es uns einfallen kann, den Domprobst entschuldigen zu wollen, so läßt sich die Sympathie, die diesem gefallenen Geistlichen von den Wormser Katholiken noch immer entgegengebracht wird, auch einigermaßen dadurch erklären, daß der Fall Malzi eines gewissen tragischen Anstriches nicht entbehrt. Malzis Bruder, ein höherer Postbeamter und Gardereserveoffizier, war nämlich derselbe vorsichtige Streber, wie sein geistlicher Bruder und hatte es ebenfalls in jungen Jahren schon zu einer ziemlich hohen Stellung gebracht, sich dabei aber in Folge des ewigen Speichelleckens, Schleichens, Spähens und Kriechens eine Art Verfolgungswahn zugezogen, der nach dem Fall seines Bruders in offenbaren Irrsinn überschlug. Die Mutter beider, die als eine in sehr beschränkten Verhältnissen lebende Witwe, nur unter den größten Entbehrungen ihre Söhne hatte studieren lassen und in Worms wegen der glänzenden Karriere beider viel beneidet wurde, stand also jetzt gänzlich unerwartet vor dem völligen Zusammenbruch ihrer hoch gestiegenen Söhne. Das Schicksal der alten Frau hat jedenfalls auch die Meinung der Wormser Katholiken über ihren gefallenen Domprobst in günstigem Sinne beeinflußt.

Uns war der Fall Malzi immerhin auch insofern interessant, als er den Sturz zweier überaus vorsichtiger und geriebener Streber brachte, was man heute eigentlich nur noch in rührseligen Romanen erlebt, da es fast ausnahmslos derartige Strebernaturen sind, die wir in bevorzugten Stellungen finden, und stets nur die ehrlichen, geraden, überzeugungstreuen Naturen Schiffbruch erleiden sehen. Man könnte also den Doppelfall Malzi sehr wohl eine altmodische Moralgeschichte nennen.

Die Unruhen in Rußland.

Zuckerbrod und Knute.

Aus Petersburg wird gemeldet: Ein Erlaß des Kaisers vom 30. September verlangt, daß die Anordnungen bezüglich der Wahlen zur Reichsduma unverzüglich getroffen werden sollen. Der „Regierungsbote" veröffentlicht die Bestimmungen betreffend die Einführung der Reichsduma und die Wahlen zu derselben.

Die „Magdeb. Ztg." meldet aus Petersburg: Der Zar beauftragte Trepow und Witte zur Vorlegung eines gemeinsamen Mobilisierungsplanes zur erfolgreichen Bekämpfung der inneren Revolution. — Mit der einen Hand bietet also Nikolaus II. seinem Volke das schimmlige Zuckerbrod der Reichsduma, mit der anderen eine frischgeflochtene Knute.

Der hergeschickte Soldschreiber Trepoffs.

Aus Moskau wird unterm 2. gemeldet: Nach Schluß des Semstwokongresses veranstaltete der englische Schriftsteller William Stead mit Genehmigung Trepoffs in seiner Privatwohnung eine Versammlung, wo er einen Vortrag über die Reichsduma vom englischen Standpunkt hielt. Verschiedene Teilnehmer der Semstwokongresse, Professoren und der volkstümliche Kanzelredner Petroff traten seinen optimistischen Ausführungen entgegen und erklärten, er kenne das russische Leben nicht. Die Willkür der Polizei und Behörden bestände auch nach dem 19. August fort. Die Reichsduma werde in gesetzgeberische Hinsicht keine Rolle spielen, weil über ihr der bureaukratische Reichsrat stehe. Die Regierung kokettiere mit dem englischen Schriftsteller und beobachte, nachdem auf seine Bitte der verhaftete Professor Milijukoff freigegeben worden sei, ihre eigene Taktik, um sich Westeuropa in günstigem Lichte zu zeigen, gleichzeitig würden Tausende ins Gefängnis geworfen. Allerdings sei daran nicht der Zar schuld, sondern die den Thron umgebende Bureaukratie. Ein von Stead beantragter Beschluß, wonach für den geregelten Verlauf der Wahlen Preßfreiheit, politische Organisation, Versammlungsrecht, Unantastbarkeit der Person und volle Amnestie erforderlich sei und ein besonderer Ausschuß beauftragt werden müsse, in ganz Rußland Versammlungen zu veranstalten, die einen gleichen Beschluß fassen sollten, wurde als nutzlos einstimmig abgelehnt. Die Versammlung ersuchte Stead, den Vertretern der Regierung, die ihm gestatteten, die Versammlung einzuberufen, das zu übermitteln, was er in Moskau über die für Rußland nötige Freiheit gehört habe. Nur sie könne Gesetzmäßigkeit und Recht sichern.

Aus Eriwan

wird unterm 1. Oktober gemeldet: Einige Armenier feuerten Revolverschüsse auf Mohammedaner ab. Infolgedessen entstanden Unruhen, die jedoch durch das Militär schnell unterdrückt wurden. 16 Armenier und Mohammedaner sind während der Unruhen getötet und 5 verwundet worden. Aeußerlich herrscht in der Stadt Ruhe, doch ist die Stimmung bei beiden Teilen der Bevölkerung noch immer erregt.

In der Anlage der Gesellschaft für Dampfschiffahrt in Batum sind einer Blättermeldung zufolge 12 Kisten mit Gewehren, Revolvern und Patronen konfisziert worden. In Moskau wird befürchtet, daß in dem Fabrikbezirk Orechowo-Sujewo ein allgemeiner Ausstand eintreten werde. Es sind Truppen beordert worden.

Aus Rjeschin (Zernikow)

wird unterm 3. gemeldet: Ein Jude, welcher hier einen Polizeibeamten ermordete, wurde vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Das Urteil veranlaßte seine Glaubensgenossen zu Demonstrationen. Die jüdischen Geschäfte sind geschlossen. Die Studenten und Gymnasiasten bleiben dem Unterricht fern. In der Hauptstraße drängt sich eine große Menschenmenge. Viele Kosaken und Polizei wurden aufgeboten.

Aus Kasan

wird gemeldet: Eine Versammlung von hiesigen Geistlichen erkannte die Notwendigkeit an, an der freiheitlichen Bewegung und dem Kampfe gegen die administrative Verwaltung teilzunehmen, denn nur der freie Diener könnte seine Pflicht aufrichtig erfüllen. — Die deutschen Pfaffen denken anders.

Wiederaufbau der Naphtawerke.

Die Kosten für den Wiederaufbau der Naphtawerke in und bei Baku sowie die Instandsetzung der zerstörten Anlagen wird von den Industriellen auf 40 Mill. Rubel geschätzt.

Unterdrückung der Revolution im Kaukasus.

„Daily Mail" erfährt aus Odessa, in den letzten vierzehn Tagen seien über 20000 Mann Artillerie, Kosaken und Marineinfanterie nach Batum abgegangen, um die Revolution im Kaukasus zu unterdrücken.

Generalstreik.

Die Arbeiter aller Branchen der Fabrikstadt Orechowo-Sujewo beschlossen, in den Generalstreik zu treten. Die Fabrikanten wandten sich telegraphisch nach Moskau mit der Bitte um Truppen, da sie Angriffe auf die Fabriken befürchten. Der Bitte wurde entsprochen und Kosaken per Schnellzug nach Orechowo befördert.

Politische Rundschau.

Bant, 4. Oktober.

Vom Berliner Kriegsschauplatz.

Aus Berlin wird uns vom Dienstag abend geschrieben:

Der heutige Tag hat keine bedeutenden Veränderungen gebracht. Noch immer ist die Straßenbahn nicht imstande, ihren Betrieb wieder voll aufzunehmen, aber es gelingt ihr doch, herabgesetzte Ansprüche zu befriedigen, insbesondere da seit gestern das Ueberfüllungsverbot aufgehoben zu sein scheint. Die mit den Elektrizitätswerken verbündete Straßenbahngesellschaft läßt sich die Einschränkung gerne gefallen, und das Kraftersparnis des Tages hilft am Abend die Beleuchtung in Stand zu halten. So bleibt die eine große Entscheidung, die man bei solchen dramatisch zugespitzten Machtkonflikten erwartet, aus; das Resultat ist ein teilweiser Erfolg der Arbeiter wie der Unternehmer. Den Unternehmern ist es bisher gelungen, den Betrieb aufrechtzuerhalten, den Arbeitern, ihn in recht empfindlicher Weise einzuschränken. Die große Frage des Augenblicks ist, ob sich die Lage der Unternehmer durch Verbrauch der aufgespeicherten Kraft und durch den Abfall angeworbener Kräfte verschlechtern oder durch eine haltbare Organisation des Streikbruchs verbessern wird. Die Herren Ingenieure — die Streikbrecher mit frischer Bügelfalte in der Hose — werden schwerlich auf die Dauer Tag- und Nachtdienst der „gewöhnlichen Arbeiter" verrichten wollen und können; sie müssen abgelöst werden durch Arbeitswillige, die aus der Provinz herangezogen werden. Zwar haben sich auch in Berlin selbst „Arbeitswillige" gefunden, diese dürften aber meist von einer Sorte sein, welchen der schwierige und verantwortungsvolle Dienst ohne die größte Leichtfertigkeit kaum übertragen werden kann. Würden die Arbeiter alle die Arbeiterpresse lesen und sich nicht zum großen Teile mit der bürgerlichen Presse begnügen, die die wichtigen Standesangelegenheiten der Arbeiter entweder totschweigt oder entstellt, so dürften die kämpfenden Kameraden über diesen Punkt unbesorgt sein, als sie es heute vielleicht sind.

Der heutige Stand der Dinge gibt den Ausgesperrten und Streikenden Recht, wenn sie hoffnungsvoll in die Zukunft sehen. Selbst wenn die Zustände des Kraftbetriebs sich nicht weiter verschlechtern, sondern so bleiben wie sie sind, so ist damit ein Zustand geschaffen, den Berlin auf die Dauer nicht ertragen kann. Eine Straßenbahn, die nur in eingeschränktem Maße verkehrt, eine elektrische Beleuchtung, von der man von Minute zu Minute fürchtet, daß sie ganz oder teilweise versagen könnte, und in Verbindung mit diesen nervenerregenden Umständen, eine stets wachsende Aufregung der weitesten Bevölkerungskreise, das alles sind Dinge und Verhältnisse, die nach oben hin zu denken geben müssen.

So gerne man auch dort eine vollständige Niederlage der Arbeiter sehen würde, muß man sich doch auch auf der anderen Seite sagen, daß aus der gegenwärtigen Situation die gehaßte und die gefürchtete Sozialdemokratie die größten agitatorischen Vorteile ziehe, und daß es darum ein Gebot der Staatserhaltung sei, den Bogen nicht allzusehr zu überspannen.

Der Oberbürgermeister Kirschner hat seine Bereitwilligkeit dazu ausgesprochen, den beiden Parteien bei etwaigen neuerlichen Einigungsversuchen behilflich zu sein. Er hat erklärt, daß er die Lage für sehr ernst und sehr bedenklich halte, und hat damit nur ausgesprochen, was die ganze Berliner Bevölkerung trotz aller Versicherungen der Elektrizitätswerke, sie würden nächstens den Kraftbetrieb wieder in vollem Umfange aufnehmen können, so gut wie er

Landesbibliothek Oldenburg

empfindet. Die Schuld an dieser ernsten und bedenklichen Lage tragen aber allein die Unternehmer, die einer geringfügigen partiellen Lohndifferenz wegen 40000 Arbeiter in Not und die ganze Reichshauptstadt in Sorge und Aufregung gestürzt haben.

Die bürgerliche Presse Berlins setzt ihr feiges und verächtliches Verhalten gegenüber den Arbeitern fort. Nur die „Volkszeitung", die „Morgenpost" und ihr Ableger, die „Berliner Zeitung am Mittag" wagen es gelegentlich, den Ausgesperrten ein paar gute Worte zu geben. Die übrige Presse verhält sich entweder referierend oder im höchsten Grade arbeiterfeindlich. Insbesondere leistet sich die agrarische „Deutsche Tageszeitung" das Höchste an Beschimpfungen und Verleumdungen, die sie über die Opfer der kapitalistischen Scharfmacherei tagtäglich mit vollen Kübeln ausgießt. Wenn man in ihr und in anderen Organen wie der „Nationalzeitung" und der „Täglichen Rundschau" — von den Ausgehaltenen des Industriellenverbandes, der „Post" und den „Berliner Neuesten Nachrichten" garnicht zu reden — von „sozialdemokratischer Streithetze" und „sozialdemokratischen Machtproben" liest, so staunt man, daß es Leser geben soll, die dergleichen glauben. Man mag über die letzten Fragen des Klassenkampfes, über Kapitalismus und Sozialismus, verschiedener Meinung sein können über die Berliner Aussperrung aber kann es keine Meinungsverschiedenheit geben unter den Leuten, die keine Aktien der A. E.-G. oder der anderen Gesellschaften in ihrem Geldpind haben und die nicht durch Mammonsinteressen taub und blind geworden sind für alles, was unter den Menschen Wahrheit und Gerechtigkeit heißt!

Schuldgeständnisse Unschuldiger.

Aus Dresden wird der „Berliner Volksztg" berichtet: Vor dem Dresdener Schwurgericht hatte sich am Sonnabend die von ihrem Ehemanne verlassene Antonie Thonig zu verantworten, die der Tötung ihres eigenen vierjährigen Kindes bezichtigt war. Die Angeklagte verkörperte das schlimmste soziale Elend, das nur das menschliche Hirn sich auszudenken vermag. Von ihrem Manne schmählich im Stich gelassen, ohne Arbeit und Beschäftigung, hat die Frau seit Jahren mit dem Hunger gerungen. Im Hause mangelte es an allem. Sie und ihre drei kleinen Kinder hatten nur selten das Allernotwendigste. Trockenes Brot war für diese Aermsten der Armen die größte Tafelfreude. Am 24. Mai d. J., als abermals der Hunger vergeblich nach Befriedigung verlangte, ging die unglückliche Mutter mit zweien ihrer Kinder an der Hand in die Nachbarschaft, um ein Stückchen Brot zu erbetteln. Die vierjährige Tochter Elisabeth war zurückgeblieben und von der Mutter in der nur aus einem einzigen Raum bestehenden Wohnung eingeschlossen worden. Nach einer Stunde kehrte die Frau zurück. Als sie die Zimmertür öffnete, kam ihr dicker Rauch entgegen. Sie öffnete das Fenster und sah das zurückgelassene Kind im Bette liegen. Ein Drittel der ganzen Körperoberfläche war verbrannt und verkohlt. Das Kind lebte noch, starb jedoch am folgenden Tage im Krankenhause. Die Polizei hegte den Verdacht, daß die Mutter den Tod des Kindes durch Verbrennen mit Absicht verursacht habe. Man verhörte sie, und nach Vorhaltungen gab sie zu, daß sie das Bett mit brennendem Spiritus begossen und dann das Kind hineingelegt habe. „Was soll man machen, wenn man nichts zu essen hat?" waren ihre Worte, als man sie nach der Ursache des schauderhaften Verbrechens fragte. In der Untersuchungshaft widerrief sie aber ihr Geständnis und öffnete dem Gefängnisgeistlichen ihr Herz, dem sie mitteilte, daß sie, als sie das Geständnis ablegte, nur beabsichtigt habe, ins Gefängnis zu kommen, damit sie eine Zeitlang aller Not enthoben sei. Für die Kinder habe man ja sorgen müssen. Auf der Polizei habe man ihr so zugeredet, daß sie zu allem „ja" gesagt habe. Nur unter dem Drucke, den die Beamten auf sie ausgeübt hätten, habe sie die Tat zugegeben. Es sei aber kein wahres Wort daran. Bei dieser Behauptung verharrte sie auch in der Schwurgerichtsverhandlung. Diese Darstellung der Angeklagten machte sowohl auf die Geschworenen wie auch auf das Publikum einen tiefen Eindruck. Die Geschworenen sprachen die Unglückliche frei, und mehrere anwesende Damen überreichten der armen Mutter einen schnell gesammelten Geldbetrag von 50 Mark.

Ueber einen ähnlichen Fall liegt aus Weimar folgender Bericht vor:

Ein dreizehnjähriger Schulknabe gestand nach langem Leugnen, ein Postpaket, in dem zwanzig Mark lagen, geöffnet und das Geld verjubelt zu haben. Das Paket hatte er aber ordnungsgemäß abgeliefert, denn es kam endlich, wenn auch verspätet, völlig unversehrt an den Adressaten. Der Knabe erklärte nach der „Dorfztg." sein Schuldgeständnis damit, daß der ihn vernehmende Kriminalbeamte ihn durch Drohungen dazu gezwungen habe. Man habe ihm gesagt, wenn er noch weiter lüge, werde er Schläge bekommen, daß er die Wände hinauflaufe. Die Vernehmung habe ihn ganz krank gemacht, zumal er tagelang nichts genossen habe, und da habe er das „Geständnis" abgelegt.

Daß es in beiden Fällen zu einem Schuldgeständnis kam, ist lediglich eine Folge jenes polizeilichen Uebereifers, der schon so oft getadelt werden mußte. Die Wahrheit kam glücklicherweise in beiden Strafsachen an den Tag. Aber wie viele ähnliche Fälle, in denen ebenfalls durch übereifrige untergeordnete Polizeibeamten ein Geständnis „erzielt" wurde, mögen mit der Verurteilung des unschuldigen Angeklagten geendet haben? Bedarf es für die Notwendigkeit einer Reform der Voruntersuchung eines zwingenderen Beweises, als diese beiden Fälle ihn erbringen?

Deutsches Reich.

Christliches.

Das führende Zentrumsblatt „Germania" beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Tagung des Vereins für Sozialpolitik und dabei entschlüpfen dem Blatte der Partei, die den Arbeiterbetrug und Arbeiterverrat in ein System gebracht hat einige gewiß nicht genügend überlegte, aber darum gerade erst recht kennzeichnende Aeußerungen. Die „Germania" empfindet nämlich Schmerzen darüber, daß in dieser Versammlung von Sozialpolitikern gemischtester Sorte einige kräftige Töne gegen die Ausbeutung geredet wurden. Sie hält es für angemessen, ihr „tiefstes Bedauern" darüber auszusprechen, daß Diskussionen gepflogen wurden, „die gleich sozialdemokratischen Reichstagsreden als Agitationsreden gedacht sind und auch in diesem Sinne vorgetragen wurden." Das seien Reden gewesen, „die in sozialdemokratischen Agitationsversammlungen frenetischen Beifall gefunden haben würden." Für die Wiederholung „solcher Szenen" droht die „Germania" dem Verein für Sozialpolitik die gänzliche Entziehung ihrer Achtung an.

Das könnte auch ebenso gut die „Rheinisch-Westfälische Zeitung", das Blatt der Grubenbarone, schreiben, oder vielmehr, dies Blatt könnte es mit besserem Recht schreiben, da es noch niemals den Glauben zu erwecken versucht hat, daß es Arbeiterinteressen vertrete.

An einer andern Stelle bedauert die „Germania", daß auf die Veröffentlichungen der Bergarbeiterverbände über die Zustände im Kohlenbergbau nicht näher eingegangen worden sei, da Herr Regierungsrat Leydig sich „mit umfangreichem Material zur Entgegnung versehen hatte" und da auch Herr Kirdorf „es gleichfalls an der nötigen Richtigstellung nicht würde haben fehlen lassen."

Die „Germania" bedauert also, daß die Vertreter der Unternehmer keine Gelegenheit gefunden haben, den Klagen der Bergarbeiter die „nötige Richtigstellung" angedeihen zu lassen. Und die hinter der „Germania" stehende Zentrumspartei ist es, unter deren schützenden Flügeln sich die christlichen Gewerkschaften bergen.

Berlin, 4. Oktober. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht heute die zwischen Deutschland und Frankreich getroffene Vereinbarung über den Programmentwurf für die Marokkokonferenz, der in Uebersetzung folgendermaßen lautet: Die beiden Regierungen sind übereingekommen, dem Sultan den folgenden Programmentwurf vorzuschlagen, der gemäß den im Schriftwechsel vom 8. Juli ausgearbeiteten Grundlagen ausgearbeitet ist.

1. International zu vereinbarende Einrichtung der Polizei außerhalb des Grenzgebietes. Reglement zur Ordnung und Ueberwachung des Waffenschmuggels. Im Grenzgebiet soll die Anwendung dieses Reglements ausschließlich Sache Frankreichs und Marokkos bleiben.

2. Die Finanzreform. Finanzielle Unterstützung des Maghzen durch Errichtung einer mit Emissionsrecht ausgestatteten Staatsbank, welche die Aufgabe des Schatzwesens zu versehen und die Münzprüfung zu vermitteln hat, deren Erträge dem Maghzen zufallen. Die Staatsbank wird die Gründung der Münzverhältnisse in die Hand zu nehmen haben. Die dem Maghzen eröffneten Kredite werden zur Ausrüstung und Besoldung der Polizeitruppen und zu gewissen dringenden öffentlichen Arbeiten, besonders zur Verbesserung der Häfen und ihrer Anlagen zu verwenden sein.

3. Prüfung der Frage eines besseren Ertrages der Steuern und der Erschließung neuer Einkünfte.

4. Verpflichtung des Maghzen, keinen Zweig des öffentlichen Dienstes zum Vorteil von Sonderin eressen aus der Hand zu geben. Grundsatz der Vergebung der öffentlichen Arbeiten im Wege des Zuschlages ohne Ansehen der Staatszugehörigkeit. Geschehen zu Paris, 28. September 1905. (Gez.) Radolin und Rouvier.

— Von wohlunterrichteter vatikanischer Seite will das „B. Tgbl." erfahren haben, daß die kleine deutsch-vatikanische Differenz über die polnische Propaganda noch nicht beigelegt sei. Man begreife im Vatikan sehr wohl, daß die bekannten Worte des Kaisers über die Haltung Leos XII. in der Polenfrage eigentlich nach Rom gerichtet waren, aber bei aller Sympathie des Papstes für Deutschland sei Pius von seiner Polenschwärmerei nicht abzubringen. Der Papst sei in Verlegenheit, wie er die beiden Gefühle vereinigen soll. Es scheint darum, daß die polnische Angelegenheit noch mancherlei Erörterungen hervorrufen werde.

Der Rücktritt des sächsischen Ministerpräsidenten von Metzsch nach Schluß der Landtagssession wird angekündigt. Politische Motive sollen dem Schritt nicht zugrunde liegen, sondern lediglich die Rücksicht auf das vorgerückte Alter und den Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten.

Daß man diesen Exzeptionalfall nur aus Gesundheitsrücksichten scheiden lassen wird, ist jedem, der die sächsische Regierung kennt, zweifellos. Ein Scheiden des Herrn v. Metzsch aus politischen Gründen wäre nur dann denkbar, wenn man jemanden gefunden hätte, der noch ein gut Teil reaktionärer wäre als Metzsch. Als diesen jemand könnten wir uns nur den Leipziger Oberstaatsanwalt Böhme denken.

Kultusminister Harnack? Wie der „Reichsbote" schreibt, gilt es Kreise in Berlin, die glauben, daß Prof. Harnack, der jetzige Generaldirektor der Königlichen Bibliothek, zum Nachfolger des Kultusministers Studt ausersehen sei. Wir sind zwar überzeugt, daß auch Harnack das tiefe Niveau des preußischen Kultusministeriums nicht heben wird, bezweifeln aber doch stark, daß die preußische Regierung es wagen würde, ihren orthodoxen Pastoren und sonstigen Erzfinsterlingen mit Harnack einen Schabernack zu spielen.

Zur Reichstagsersatzwahl in Eisenach. Eine Zentrumsversammlung in Geisa beschloß unerwartet die Aufstellung eines besonderen Kandidaten für die Reichstagsersatzwahl in der Person des Abg. Müller-Fulda.

Sozialdemokratischer Gemeindewahlsieg. Aus Mannheim wird unterm 2. Oktober gemeldet: Bei der heutigen Wahl zum Bürgerausschusse in der Klasse der Niederstbesteuerten wurden, wie seither, ausnahmslos Sozialdemokraten gewählt. Ein Gegenanschlag war nicht vorhanden.

Die „Arbeiterfreundlichkeit" der bürgerlichen Presse, mit der stets vor den Wahlen renommiert wird, kennzeichnet ein Artikel des „Wilhelmshavener Tageblattes", der sich in der Hauptsache mit der von uns schon in unserer Freitagsnummer besprochenen Rede des Münchener Professors Lujo Brentano beschäftigt. Dem „Tagebl." ist die zahme Sozialpolitik Brentanos noch viel zu gefährlich. Es fällt mit den schärfsten Worten über die sozialpolitischen Professoren her und stellt sich ganz und gar auf den Standpunkt der schlimmsten Arbeiterfeinde aus dem Kohlensyndikat, ja es fordert das deutsche Volk auf, mit deutlich vernehmbarer Stimme gegen die Popularitätshascherei der arbeiterfreundlichen Professoren Stellung zu nehmen. Dies sei eine der Hauptaufgaben, die patriotischer Einsicht in unseren Tagen gestellt sei.

Aus dem deutschen Kolonialgebiet.

Aus Dar-es-Salam wird unterm 2. Oktober gemeldet: Von Lindi kommt die Meldung, daß zwei Wangoni die Gegend am mittleren Ropuma zu beunruhigen versuchen. Hauptmann Seyfried marschiert auf Masiasii, um ihnen entgegenzutreten. Aus Iringa wird gemeldet, daß Sergeant Pietsch am 19. September in Kidugala eingetroffen ist. Eine Anzahl Missionare mit Familien hat sich nach Kidugala in Sicherheit gebracht; andere sind in Lupimbe und Emmaburg geblieben. Die Missionsstation Madibira ist gesichert. Sultan Merere ist mit seinem Anhang in Neuntengule. An der Westgrenze des Bezirkes Iringa ist alles ruhig. Das Kanonenboot „Seradler" ist in Dar-es-Salam eingetroffen und ankert dort mit den Schiffen „Thetis" und „Bussard".

Eine abenteuerliche Meldung kommt aus Deutsch-Südwest-Afrika. Danach sind am 23. August in Windhuk im Hause des bekannten Andries de Wet fünf verdächtige Persönlichkeiten verhaftet und Waffen und Schießvorräte beschlagnahmt worden. In den „Windhuker Nachrichten" erklären 28 Buren mit Namensunterschrift, sie hätten mit Bedauern und Entrüstung erfahren, daß einige Leute, die seitens der kaiserlichen Regierung aus Südafrika im Lande eingeführt wurden und sich Buren nennen, durch die Behörde in Gewahrsam gesetzt seien wegen vermutlicher Pläne, die ein schlechtes Licht auf den Charakter des Burenvolkes werfen könnten und daß sie, wenn sich die Beschuldigungen als wahr erwiesen, solche Handlungsweise aufs schärfste verurteilen würden.

Nach demselben Blatt sollen die Verhafteten, die zur Klasse der „national scouts" gehören, den Plan gehabt haben, zunächst Windhuk zu überrumpeln, die besten Reitpferde wegzunehmen, möglichst viel Vieh aufzutreiben und etwaige eingesperrte Volksgenossen zu befreien. Von Windhuk sollte der Zug nach Karmen gehen, das genommen werden sollte, und von da zum Kuiseb, um Verbindung mit den Witbois und dann die Beschuanenlandgrenze zu gewinnen. Ein weiterer Streifzug sollte direkt ostwärts unternommen und die Bastards zum Mitmachen veranlaßt werden. Die „Windhuker Nachrichten" nehmen die ganze Sache sehr ernst angesichts der Möglichkeit, daß von den 15000 „national scouts", die es in Südafrika geben soll, auch nur ein Viertel sich mit den aufständischen Schwarzen vereinigen könnte.

Oesterreich-Ungarn.

Deutsche und Tschechen. Aus Wien wird unterm 3. Oktober gemeldet: Die Sitzung des Abgeordnetenhauses mußte gleich zu Beginn infolge eines von Tschechen inszenierten großen Krawalls unterbrochen werden. Im Hause verbreitete sich das Gerücht, in Brünn hätten deutsche Studenten heute vormittag auf Tschechen geschossen. Als der Präsident den Abgeordneten, Baron Morsey, in Fortsetzung der Erklärungsdebatte das Wort erteilen wollte, schrieen die Tschechen: sie ließen keine Verhandlung zu, so lange in Brünn nicht Ordnung gemacht sei. Es entstand ein furchtbarer Lärm. Erregte Wortgefechte entspannen sich zwischen Deutschen und Tschechen. Der Präsident, außer Stande, Ordnung zu schaffen, unterbrach die Sitzung. Nach deren Wiederaufnahme erklärte der Vorsitzende, der Minister des Innern wünsche im Laufe der Debatte sich über die Vorgänge in Brünn zu äußern. Dies beruhigte die Tschechen und Baron Morsey konnte weiter sprechen. Das Gerücht aus Brünn ist darauf zurückzuführen, daß bei den heutigen Zusammenstößen zwischen Tschechen und Deutschen ein Student einen Revolver zeigte, ohne ihn jedoch zu gebrauchen.

Aus Prag meldet man unterm 3. Oktober: Das Exekutivkomitee der tschechisch-slavischen Sozialisten veröffentlicht einen Aufruf, in welchem die gesamte Arbeiterschaft Prags und des Prager Bezirks aufgefordert wird, am Tage der Eröffnung des böhmischen Landtages, am 10. Oktober, die Arbeit einzustellen und für das allgemeine Wahlrecht vor dem Landeshause zu demonstrieren.

Amerika.

Unruhen auf Cuba. Aus Newyork wird unterm 3. Oktober gemeldet: Nachrichten über die cubanischen Zustände wirken hier alarmierend. Ein Attentat auf den Ministerpräsidenten mißglückte. Die Radikalen bereiten jedoch den Bürgerkrieg vor. General Gomez ist nach Washington abgereist, angeblich um eine amerikanische Intervention herbeizuführen. Gomez klagte in seiner Abschiedsrede den Präsidenten Palma an, ein Gewaltregiment zu führen und die Wahlen illoyal und durch Verhaftungen, polizeiliche Willkür und gedungene Meuchelmörder zu beeinflussen. Der Gesandte Quesada versicherte, die cubanische Regierung sei der Situation gewachsen. Die Insel prosperiere ganz unvergleichlich. Das Schatzamt verfüge über 100 Millionen Reichsmark (??).

Kleine politische Nachrichten. Aus Johannisburg wird unterm 3. gemeldet: In der gestrigen Nacht griff ein Trupp Chinesen einen abgelegenen, von Juden geleiteten Laden in Klippfontein (Siding Eastrand) an. Die Inhaber leisteten Widerstand. Hierbei wurde einer von ihnen schwer verletzt, der seinen Verletzungen erlag, ein anderer lebensgefährlich und zwei Weiße leicht verwundet. — Aus Yemen (Südarabien) meldet offiziell Fresi Pascha an das Großvezirat: Türkische Truppen besetzten Jerim und das Sandschak Sanaa. Die gesamte Bevölkerung unterwarf sich. — Die „Kölnische Ztg." meldet aus Tanger: Am 1. Oktober hat Raisuli, unterstützt von verschiedenen Stämmen und von Regierungstruppen, einige Dörfer niedergebrannt und das Vieh konfisziert zur Strafe dafür, daß einzelne Bewohner dieser Ort-

Landesbibliothek Oldenburg

schaften Reisende beraubt hatten. Neue Unruhen werden indessen nicht befürchtet.

Soziales.

Aus der besten aller Welten. Eine Handwerksburschentragödie hat sich in der Nähe von Salzburg abgespielt. Drei Handwerksburschen mit Namen Lechner, Gärpernick und Puchmüller hatten den Entschluß gefaßt, gemeinsam in den Tod zu gehen. Sie kauften sich für den letzten Rest ihrer Zehnpfennige einen Revolver, begaben sich sodann nach den nahegelegenen Mönchsbergen, wo Puchmüller in dem Pavillon einer dortigen Villa erst seine beiden Gefährten durch Schüsse in die Brust tötete, um sich dann selbst eine Kugel in den Kopf zu jagen. Als auf die Detonation Leute herbeieilten, fanden sie Lechner und Gärpernick bereits als Leichen vor, während Puchmüller, der Sprache noch mächtig, in den letzten Zügen lag. Er gab an, daß sie verabredet hätten, freiwillig und gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Ueber das Motiv zu diesem verzweifelten Beschlusse befragt, konnte er noch mit leiser Stimme hinzufügen, daß Not und die Aussichtslosigkeit, passende Arbeit zu finden, sie zu der unseligen Tat getrieben hätten. Neben den beiden Leichen lag ein von den drei Lebensmüden unterzeichnetes Schriftstück, dessen Inhalt die Beweggründe zu ihrem gemeinsamen Tode bestätigte.

Lokales.

Bant, 4. Oktober.

Die Wahl der Abgeordneten zum oldenburgischen Landtag findet bekanntlich im ganzen Großherzogtum am Dienstag den 17. Oktober statt. Im Amt Rüstringen, das drei Abgeordnete wählt, wird die Wahl vormittags 10 Uhr im hiesigen Rathaus-Sitzungssaale stattfinden.

Die Wahlmänner aus dem Herzogtum Oldenburg, 639 an der Zahl, haben in acht Wahlkreisen im ganzen 32 Abgeordnete zu wählen, denen dann noch 4 Abgeordnete aus dem Wahlkreis Fürstentum Lübeck und 4 Abgeordnete aus dem Wahlkreis Fürstentum Birkenfeld hinzugehen, so daß die Gesamtzahl 40 beträgt.

* * *

Genosse Pernerstorffer aus Wien, der bedeutende österreichische sozialdemokratische Reichsratsabgeordnete, hält sich in diesen Tagen in Nordwestdeutschland auf. Trotz der gegenwärtig sehr bewegten politischen Situation in Oesterreich, an der er lebhaften Anteil nimmt, wird er an einigen Orten Nordwestdeutschlands Vorträge halten. Hier wird Genosse Pernerstorffer am Sonnabend abend im „Tivoli" zu Torndeich sprechen. — In Bremen wird er an dem am Freitag stattfindenden Goethe-Abend die Rede halten.

Versammlungen. Auf die heute abend im „Colosseum" stattfindende öffentliche Gemeindebürger-Versammlung, die sich mit der sehr wichtigen Ueberdrückung des Kanals und mit der Gasabgabe beschäftigen wird, machen wir aufmerksam.

Mit der Beseitigung des Kost- und Logiszwanges wird sich morgen abend eine öffentliche Versammlung beschäftigen. Zu diesem Thema liegt ein umfangreiches Tatsachenmaterial vor, nach welchem es die höchste Zeit ist, daß diesem Mißstande nähergetreten wird.

Die Revision der Maße und Gewichte ist hierselbst beendet. Verschiedene Gewichtsstücke und eine Dezimalwage wurden konfisziert, da dieselben Mindergewicht bezw. Mängel aufwiesen.

Theater im „Friedrichshof". Morgen abend kommt hierselbst die humorvolle Operettenposse „Die schöne Ungarin" zur Aufführung. Wer sich einmal recht herzlich auslachen will, muß die Vorstellung, die in Wilhelmshaven großen Beifall fand, besuchen.

Wilhelmshaven, 4. Oktober.

Marinenachrichten. Die Beschädigungen des an der westafrikanischen Küste auf eine in den Karten nicht verzeichnete Untiefe aufgestoßenen und vor einigen Tagen in Las Palmas eingetroffenen Schulschiffes „Stosch" am Ruder und an der Schraube ließen sich mit den Bordmitteln nicht beseitigen. Da dort kein genügend großes Dock zur Verfügung steht, geht „Stosch" voraussichtlich noch im ersten Drittel des Oktober nach Cadix zur gründlichen Reparatur und macht zur Schonung von Schraube und Ruder vorsichtshalber die Reise unter Assistenz eines Schleppdampfers.

In der Petersburger Admiralität teilte man dem „Standard"-Korrespondenten mit, außer den im Bau befindlichen Kreuzern seien auf deutschen Werften zehn und auf französischen elf schon während des Krieges bestellte Torpedoboote für russische Rechnung im Bau. Man hält es in der Admiralität für zwecklos, daß andere ausländische Firmen Angebote machen. — Eine Liebe ist der anderen wert: deutsche Schergendienste für russische Kriegsschiffsaufträge!

Ein Roth'sche Musikaufführung wird das hiesige kunstliebende Publikum auch in diesem Winter haben und zwar im Monat Februar. Musikdirigent Rothe (Kaiserstr. 5, II) erläßt folgenden Aufruf:

Um einem vielseitigen Wunsche des kunstsinnigen Publikums von Wilhelmshaven und Umgegend entgegen zu kommen, beabsichtigt der Unterzeichnete wie in den früheren Jahren ein großes Werk für Soli, Chor und Orchester zur Aufführung zu bringen.

Da stets für einen derartigen hier selten gehörten Kunstgenuß seitens der Mitwirkenden ein lebhaftes Interesse gezeigt wurde, so darf ich wohl hoffen, daß ich auch diesmal von den hochverehrten Damen und Herren, welche sich schon bei den früheren Aufführungen durch ihre gütige Mitwirkung der edlen Kunst widmeten, unterstützt werde.

Da diese Aufführung in Form eines Musikfestes am 1 und 2. Februar 1906 von statten gehen soll, so muß die Zusammenstellung des Chores möglichst umgehend zum Abschluß gelangen, damit Anfang Oktober mit den Proben begonnen werden kann.

Alle Freunde der Gesangskunst, welche zum Gelingen dieser Aufführung ihre Kraft zur Verfügung stellen wollen, bitte ich um gefällige schriftliche Anmeldung mit Angabe der Stimme.

In Aussicht genommen ist das Oratorium „Vier Jahreszeiten" von Haydn.

Theater im Kaisersaal. Heute abend wird die Operettenposse „Die schöne Ungarin", welche am Sonntag hier so sehr ansprach, wiederholt. — Am Freitag soll als zweite Novität dieser Saison das Schauspiel „Frei ist der Bursch" in Szene gehen. In demselben wird die Verwerflichkeit des Duells treffend gezeigt.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 4. Oktober.

Neunstündige Arbeitszeit im Eisenbahnbetrieb. Wir teilten bereits gestern mit, daß im Württembergischen Eisenbahnbetrieb der Neunstundentag eingeführt ist. Bekanntlich hatte die sozialdemokratische Landtagsfraktion im 28. Landtage einen Antrag auf Einführung der neunstündigen Arbeitszeit für Werkstätten-, Strecken- und Stationsarbeiter und die zwölfstündige für das Fahrpersonal (einschließlich der bis zu vier Stunden darin entfallenden Ruhezeit) gestellt. Es wird daher gewiß angebracht sein, auf das Schicksal des Antrages kurz zurückzukommen. Im Eisenbahnausschuß wurde bei der Beratung des Antrages natürlich von jeder Seite „das warme Herz" für den Arbeiter hervorgekehrt: Die Regierung erklärte, daß man sich schon früher mit der Verbesserung der Lage der in Frage kommenden Arbeiter beschäftige. Die Regelung der Dauer der Arbeitszeit könne man jedoch nicht in der Weise erledigen, wie es der Antrag wolle. In einem Betriebe, wie es die Eisenbahn sei, müßten in jedem Falle die in Betracht kommenden Verhältnisse berücksichtigt werden. In die Arbeitszeit des Betriebspersonals fielen Pausen bis zu vier und fünf Stunden, welche doch als Arbeitszeit nicht zur Berechnung kommen können usw. Die bürgerliche Ausschußmehrheit machte den Antrag in der Weise tot, daß sie denselben der Staatsregierung für die „bevorstehende" Aufbesserung der Lage der Arbeiter und unteren Beamten als Material überwies, welchem Antrag sich das Plenum anschloß. — Was hat nun die Regierung in bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit getan? Nichts, so gut wie gar nichts! Und während die Oldenburgische Regierung erklärt, die Arbeitszeit im Sinne des Antrags nicht regeln zu können, führt man in Württemberg die Verkürzung der Arbeitszeit im Sinne des Antrags durch! Man sieht, wenn ein guter Wille da ist, findet sich auch ein Weg. — Die Frage der Arbeitszeitverkürzung der Staatsarbeiter ist im Landtag zur Diskussion gekommen und wird nicht wieder daraus verschwinden! Die Verkürzung der Arbeitszeit muß zur Durchführung kommen!

Mandatmüde sollen die Birkenfelder Abgeordneten Freiherr v. Hammerstein und Wild sein. Sie haben angeblich erklärt, ein Mandat nicht mehr annehmen zu wollen.

Eine Kühlanlage hat der Konsum-Verein in der Schlachterei, welche sich in der Verkaufsstelle in Osternburg befindet, anlegen lassen. Die Kosten der Anlage belaufen sich auf 700 Mk.

Verschwunden ist seit einigen Tagen das beim Schlachtermeister von Eim in Osternburg bedienstete Mädchen. Es wird vermutet, daß es sich infolge Geistesstörung ein Leid angetan hat.

Seit Sonnabend morgen ist ein beim Landwirt G. in Bokel bedienstetes Schulmädchen, Anna Jütting, spurlos verschwunden. Nachbarn wollen gesehen haben, wie das Mädchen am genannten Morgen die Richtung nach dem nahen Tief eilenden Schrittes einschlug. Als Grund wird, wie verlautet, ein geringfügiges, vielleicht irrtümliches Vergehen gegen eine Mitschülerin angenommen.

Für die Vertilgung der Ratten hat das Amt eine Prämie von 10 Pfg. für jede eingelieferte tote Ratte ausgesetzt.

Großherzogliches Theater. Infolge Erkrankung der Schauspielerin Frau Gieseke ist der Spielplan folgendermaßen geändert: Donnerstag, den 5 Okt.: „Der „Unsichere", Anfang 7½ Uhr. Freitag den 6. Okt.: „Die große Glocke". Anfang 7½ Uhr.

Westerstede, 4. Oktober.

Zur Bahn Ocholt—Grabstede, die am 1. Oktober in Betrieb genommen wurde, wird noch gemeldet: Die Bahn kostet 1 050 000 Mk., also jedes Kilometer rund 50 000 Mk. Die Grunderwerbskosten u. s. f. betragen rund 160 000 Mk., so daß hierfür pro Kilometer 7600 Mk. gerechnet werden müssen. Außer den Grunderwerbskosten haben die Gemeinden noch ein Zehntel der eigentlichen Baukosten zu bezahlen = 160 000 Mk. und 105 000 Mk. = 265 000 Mk. Verteilt man die Gesamtkosten des Bahnbaues, 1 050 000 Mk. und 160 000 Mk. = 1 210 000 Mk., auf die Kilometerzahl, so kostet jedes Kilometer 57 600 Mk. Bei der Strecke Delmenhorst-Vechta kostete jedes Kilometer 57 428 Mk., bei den Vareler Nebenbahnen 55 665 Mk. und bei der Bahn Dammes-Holdorf 58 318 Mk.

Das „W. T." bemerkt noch: Die Eröffnung der Strecke Grabstede-Ocholt ist vorläufig für Wilhelmshafen ohne Bedeutung, da die Anschlüsse nach beiden Richtungen so mangelhaft sind, daß man auf dem Umwege über Oldenburg schneller nach Ocholt kommt, als auf dem direkten Wege über Grabstede. Auch fehlt ein Frühzug von Ocholt hierher, der den dortigen Landbewohnern das Beziehen unserer Wochenmärkte ermöglicht.

Aurich, 4. September.

Falsches Gerücht. Musiklehrer Ingber, der, nach einer kürzlich veröffentlichten Mitteilung, in Lodz ein Opfer der russischen Wirren geworden sein sollte, ist, wie ein bei einem hiesigen Bekannten eingegangener Brief belegt, munter und guter Dinge; er ist natürlich nicht wenig erstaunt, daß man ihn ganz ohne Grund auf so tragische Weise hat umkommen lassen. Das aus Weener stammende Gerücht ist also zum Glück aus der Luft gegriffen.

Emden, 4. Oktober.

Tötlicher Unfall. Ueberfahren wurde am Montag Nachmittag der Gemüsebauer Remmers aus der Wilhelmstraße. Er fiel von seinem hoch mit Stroh beladenen Wagen herab und geriet unter die Räder. Der Unglückliche, dem die Räder über den Hals gingen, war sofort eine Leiche. In einem Krankenkorbe wurde dieselbe auf einem Wagen in die Wohnung des Verunglückten gebracht. R. hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. In einer Wirtschaft in Falkenburg verschied ein einkehrender Gast plötzlich an Schlaganfall. — Ein Geldmann aus Wilhelmshaven beabsichtigt eine große Heidefläche in der Nähe von Apen zu Kultivierungsversuchen anzukaufen. — Aus einem schwer zugänglichen Brunnen rettete der Dienstknecht Bruns in Filsum ein hineingefallenes dreijähriges Mädchen. — In einem Wirtshausgarten in Leer wurde der Gelegenheitsarbeiter Fischer tot aufgefunden. Er war ein Opfer des Alkohols geworden.

Handel, Gewerbe, Verkehr.

Verdingungen. Der Magistrat zu Wilhelmshaven verdingt am 10. d. M. die Arbeiten und Lieferung von Kies und Röhren zur Herstellung der Entwässerung des Realschulbaues einschl. Hofraum und Garten, ferner die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung eines Eisengerippes für die Einfriedigung des Schlachthofes.

Aus aller Welt.

Von der Cholera. Vom 2. bis 3. Oktober mittags sind im preußischen Staate zwei choleraverdächtige Erkrankungen und zwei Todesfälle an Cholera amtlich neugemeldet worden. Von den Erkrankungen betrifft die andere ein Arbeiterkind in Beuthen. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt 261, von denen 89 tötlich endeten.

Auf tragische Weise ums Leben kam in Dillingen (Bayern) die Bauersfrau Kreszens Kugler. Sie wollte auf dem Friedhof von einem hohen Grabsteine welke Kränze wegnehmen. Dabei fiel der Stein um und erschlug die Frau.

Sturz aus einem Fesselballon. Während eines Volksfestes in Saint-Cloud bei Paris stürzten zwei Amerikaner, Lowe und Foulley, welche eine neuartige Fesselballonfahrt zum Gebrauche des Publikums vorbereiteten, aus einer Höhe von vierzig Meter zur Erde. Lowe war sofort tot; Foulley ist schwerverletzt.

Kleine Tageschronik. Wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen an Schulkindern ist der Hilfsprediger Weber aus Borbeck (Ruhrgebiet) verhaftet worden. — Das deutsche Segelschiff „Rebecka" wurde auf der Unterelbe durch den Dampfer „City of Leeds" in den Grund gerannt. Die Mannschaft wurde in Cuxhaven gelandet. — Neun Krankenschwestern des jüdischen Krankenhauses in Berlin sind an Fischvergiftung schwer erkrankt. — Auf dem Brocken ist der erste Schnee gefallen. — Der Oekonom Eisenberg in Meineringhausen in Waldeck wurde auf dem Felde von einem umstürzenden Fuder Klee erschlagen. — In einer Verbrecherkneipe in Frankfurt a. M. erstach nach kurzem Wortwechsel wegen einer Dirne ein 56jähriger Mann einen 23jährigen Zuhälter. — Der Besitzer der Knopffabrik Epstein in Czenstochau bei Kattowitz ließ sich von einem Eisenbahnzuge überfahren. — Diebe stahlen aus der Postagentur Mozischken ca. 1000 Mark. — In Eigelsroven (Rheinl.) stürzte infolge Wassereinbruchs ein Schacht ein, wobei drei Personen den Tod fanden. Zwei Leichen sind bereits geborgen. — Die Schwarzwaldhöhen in der Feldberggegend tragen bereits Schnee. — Am vorigen Sonntag wurde die Dienstmagd Katharina Knoll aus Böttingen im Gemminghschen Forst, Gemarkung Neckar-Zimmern, mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Allen Anzeichen nach liegt ein Lustmord vor. — In Nantes erschoß im Theater der französische Leutnant Thomas die Sängerin Rose Noel, weil letztere von der Bühne herab mit einem Herrn im Parkett kokettiert habe. — Der Salonwagen des amerikanischen Präsidenten Roosevelt hatte während der Fahrt einen Achsenbruch. R. kam mit dem Schrecken davon, während einzelne Familienmitglieder Verletzungen davontrugen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Oktober. (W. T.-B.) Der „Lokalanzeiger" meldet zum Streik in der Elektrizitätsindustrie, der Streikausschuß hat es abgelehnt, die Vermittlung des Oberbürgermeisters anzunehmen, ferner hätten die Streikenden beschlossen, bei der Direktion eine Lohnerhöhung von 15 Prozent zu beantragen.

Brünn, 4. Oktbr. (W. T.-B.) Während der Ausschreitungen, die gestern abend stattfanden, wurden die Polizeibeamten genötigt, wiederholt von ihren Revolvern Gebrauch zu machen. Auch im israelitischen Tempel wurden mehrere Fensterscheiben zerschlagen. Zwölf Personen wurden verhaftet, acht erlitten Verletzungen, darunter eine Person schwere.

Nancy, 4. Okt. (W. T.-B.) Gestern begingen die ausständigen Arbeiter in Mont-Saint Martre bei Longwy mehrfach Ausschreitungen, sie warfen auf die Truppen mit Steinen, wodurch ein Hauptmann und etwa 20 Soldaten verletzt wurden, unter ihnen einer schwer.

Leipzig, 4. Oktober. (W. T.-B.) Infolge zerrütteter Familienverhältnisse und ehelicher Zwistigkeiten vergiftete sich das Gärtnerehepaar Arnold, beide sind tot.

Halle a. d. S., 4. Oktober. (W. T.-B.) In Ober-Heldungen-Hauderoda erkrankten 19 Personen an Typhus infolge verseuchten Brunnenwassers.

Klinow (Pommern), 4. Okt. (W. T.-B.) Der Förster Kloster ist von Wilddieben erschossen worden, der Mörder ist unbekannt.

Wien, 4. Oktober. (Eig. Drahtber.) Der „Lokalanz" meldet aus Sofia: Der Finanzminister enthob den Direktor und mehrere höhere Beamte der Nationalbank ihrer Stellungen, da sie die Bank um 4 Millionen geschädigt haben.

Quittung.

Für den Parteifonds gingen bei der Redaktion ein: 20 und 20 Pfg. für Rat und Auskunft.

Hochwasser.

Donnerstag, 5. Oktober: vormittags 5.29, nachmittags 5.51

Verantwortlicher Redakteur: C. Menke in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Am Sonnabend den 7. Oktober cr., abends 8.30 Uhr,

in Sadewassers „Tivoli“ zu Tonndeich:

Oeff. Versammlung.

Tagesordnung: Der Sozialismus eine geschichtliche Notwendigkeit.

Referent: Genosse Pernerstorffer, Mitglied des österreich. Reichsrats. — Freie Diskussion.

Zu dieser Versammlung ist Jedermann freundlichst eingeladen.

Der Vorstand des sozialdem. Wahlvereins.

Zentralverband d. Zimmer u. verw. Berufsg.
Zahlstelle Jever.

Am **Sonntag den 8. Oktober cr.** im Gasthof **„Zur Traube“** in Jever:

Feier des zweiten Stiftungsfestes

bestehend in **Theater** mit nachfolg. **Ball.**

Anfang 7 Uhr. Eintritt 25 Pf. Tanzband 75 Pf.

Zu dieser Feier ladet ergebenst ein

Das Komitee.

Oeffentl. Versammlung

am Donnerstag den 5. Oktober,
abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Göring, Grenzstraße.

Tagesordnung:

Der Kost- und Logiszwang in den hies. Schlachtereien. Wie beseitigen wir denselben?

Referent: Kartellvorsitzender Jürgens. — Freie Diskussion.

Sämtliche Gewerkschaftsmitglieder, deren Frauen, **insbesondere die Schlachtermeister und die Mitglieder der Brüderschaft,** sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. Zahlreichen Besuch erwartet

Der Verband der Fleischer.

Achtung Holzarbeiter!

(Zahlstelle Bant-Wilhelmsh.)

Heute Mittwoch, 4. Oktober
abends 8½ Uhr

Delegierten-Sitzung

bei **P. Jagemann** (Konzerthaus Edelweiß).

Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrerverein „Frisch auf“.

Donnerstag den 5. Oktober
abends 8½ Uhr,

Versammlung
in der „Arche“ zu Bant.

Tages-Ordnung:
1. Lokalfrage.
2. Festsetzung der künftigen Versammlungen.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Auktion.

Im Auftrage verkaufe ich am

Sonnabend den 7. Oktober
nachm. 2½ Uhr

im Lokale des Herren **Fritz Rath** (früher Herzberg) in Bant, Börsenstraße 23, folgende **Mobiliargegenstände und Sachen** als:

1 Sofa, 2 Tische, 2 Spiegel, 1 Kommode, 1 Serviertisch, 1 Nachttisch, 1 Küchenschrank, 1 Borte mit Tonnen, 1 Regulator, mehrere Stühle, 1 Werkstellenschrank mit Tischlerwerkzeug, 1 Kindertisch mit 2 Stühlen, 1 Teppich, 3 Nähmaschinen, mehrere Fahrräder (für Damen- und Herren) und verschiedene hier nicht aufgeführte Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung.

Bant, den 4. Oktober 1905.

A. Tannen, Verganter
Mittelstraße 10.

Staniol u. altes Zinn

kauft fortwährend

Paul Hug & Co.

Gefunden

eine **kupferne Wasserflasche,** in eine Jacke gewickelt. Gegen Erstattung der Kosten abzuholen

Adolfstraße 14, Hinterhaus.

Gesucht

eine **alleinstehende Frau** für Reinigen einer Treppe und Wohnung bei freier Wohnung. Offerten unter **K.** an die Exp. d. Bl.

Gesucht

eine Maschinen-Strickerin oder ein Lehrmädchen.

Frau Redlefs, Sedan, Berl. Bismarckstr. 102.

Gesucht

auf sofort ein Knecht.

Adolf Scholz, Heppens, Kirchstr. 7.

Zu vermieten

eine kleine Oberwohnung, passend für eine alleinstehende Person, monatlich 7 Mk. Bant, Mittelstraße 32.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine dreiräum. 1. Etagenwohnung mit abgeschl. Korridor, desgleichen eine dreiräum. Unterwohnung zum 1. November.

Heppens, Paulstr. 8.

Zu vermieten

schöne große dreir. Oberwohnung mit abgeschl. Korridor, Pr. 18 Mk.

T. Behrends, Tonndeich, Augustsstr. 19.

Zu vermieten

auf sofort oder später drei- u. vierräum. Ober- und Unterwohnungen mit Stall, Keller u. Gartenland von 13 Mk. an, sowie eine Wohnung mit kleiner Werkstatt.

J. B. Albers, Genossenschaftsstr. 56.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. November eine fünfr. u. zwei vierr. Unterwohnungen.

Karl Lambrecht, Tischlermeister, Mellumstr. 22.

Zu vermieten

zum 1. November eine abgeschlossene **vierr. Etagenwohnung.**

Bremer Str. 27.

Zu vermieten

zum 1. November oder später eine dreir. Oberwohnung mit Stall. Zu erfragen Sedan, Schützenstr. 12.

Zu vermieten

zwei- und dreir. **Wohnungen** mit Stall und Keller.

A. Wagner, Bant, Hafenstr. 15.

Kautionsfähiger

Gastwirt,

gelernter Fachmann, sucht kleine Wirtschaft zu übernehmen. Antritt kann zu jeder Zeit erfolgen. Gefl. Offerten unter **A. 1** an die Exped. d. Bl. zu richten.

Zu verkaufen

ein gut erhaltener **Kinderwagen.**

Berl. Peterstr. 46.

Colosseum Bant.

Donnerstag den 5. Oktober cr.:

Großes Abonnements-Konzert

ausgeführt von der gesamten Beilschmidtschen Kapelle.

Nach dem Konzert: BALL.

Entree 30 Pf. **Anfang 8½ Uhr.**

Hierzu laden freundlichst ein

C. Höppner. **C. Beilschmidt.**

Wo gehen wir hin?

Nach dem neuen Bauern-Museum!

Das sehenswerteste Museum der Neuzeit.
Alles soll und muß lachen!

Unter anderem: **Lebender fliegender Hund — Ente mit 4 Flügeln** außerdem als besonders sehenswert: **Der fliegende Holländer.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Emil Brinkmann, Burenschenke, Oldenburg, Strasse.

Kommen! Sehen! Staunen!

Im Verlage von M. Ernst in München erscheint alle 14 Tage:

• • • Der • • •

Süddeutsche Postillon.

Humoristisch-satirisches Witzblatt.

Groß 4°, achtseitig, reich und originell illustriert, schwarz und in prächtigem Farbendruck.

Preis pro Nummer 10 Pf.

Ein strammer Bursche, lebensfroh und heiter, begabt mit beißendem Spott und ätzender Satire. Er ist mitunter unhöflich, sagt stets unverblümt die Wahrheit und rückt rücksichtslos den Götzen der Gegenwart auf den Leib. **Jeder Arbeiter trage zu seiner weitesten Verbreitung bei.**

Zu beziehen durch Buddenbergs Volksbuchhandl., Bant, Peterstraße.

Bürger-Verein Bant.

Die **Monatsversammlung** für Oktober fällt wegen der in einigen Tagen stattfindenden gemeinschaftlichen Versammlung der vereinigten Bürgervereine aus.

Allgem. Ortskrankenkasse Wilhelmshaven.

Die Beiträge der zehnten Zahlungsperiode (10. Septbr. bis 7. Oktbr.) sind bis zum 7. Oktober d. J. im Kassenlokal, Bahnhofstraße 1, zu entrichten.

Der Rechnungsführer.
Thaden.

Billig zu verkaufen

ein gebrauchter **eleganter Kinderwagen** und ein fast neues **Damen-Rad.** Neue Wilh. Str. 42, 1. Et.

Kompl. Restaur.-Einrichtung

billig zu verkaufen. Offerten unter „Bier“ an die Exped. d. Bl.

Achtung! Maurer!

Die Beerdigung des verstorbenen Kollegen **Ed. Krohn** findet am

Freitag nachm. 2½ Uhr

vom Trauerhause, Neuengroden, aus statt. Die Mitglieder werden gebeten, sich sämtlich um 1½ Uhr nachm. bei **H. Sadewasser** einzufinden.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Dienstag morgen entschlief plötzlich und unerwartet unser einziges liebes Töchterchen

Agnes

im zarten Alter von 7 Wochen. Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige

Heinrich Buhs und Frau nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag 2 Uhr von Neue Wilh. Str. 47 aus statt.

Gesucht

eine tüchtige, gut empfohlene Waschfrau. Zu melden Wilhelmshaven, Kaiserstr. 123, 2. Et.

Zu kaufen gesucht

ein gut erhaltener **Schraubstock** und verschiedene Werkzeuge.

Janßen, Lilienburgstr. 37.

Saubere Frau

sucht Beschäftigung, am liebsten am Buffet.

Bremer Straße 25, 2 Tr.

Gesucht

ein **tüchtig. Schuhmacher** für dauernde Arbeit.

C. Redlich, Mühlenstr. 8.

Landesbibliothek Oldenburg

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22. | Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“. | Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang. Bant, Donnerstag den 5. Oktober 1905. Nr. 233.

Zweites Blatt.

Freisinns-Worte und -Taten.

Die „Freie Deutsche Presse“ bringt eine Uebersicht der auf dem Parteitag der Freisinnigen Volkspartei gefaßten Beschlüsse. Registrieren wir getreulich, was irgendwie der Erwähnung wert.

Richters Getreue erklären als Aufgabe ihrer Partei, „der Ausbildung des Absolutismus in jeder Weise entgegenzuwirken.“ Die freisinnige Presse und die freisinnigen Politiker pflegen derweil den Byzantinismus.

Die Fraktionen sollen „den für die ganze Kulturwelt gefährlichen Treibereien des Chauvinismus mit aller Energie entgegentreten.“ — Tapfre Freisinnsmannen feiern St. Sedan mit, Freisinnsblätter verkünden die Ueberlegenheit deutschen Geistes.

Der „Erlaß eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes“ wird für dringlich erklärt. — Für verfassungswidrige Ausgaben erteilen die freisinnigen Abgeordneten „Indemnität“.

Gegen die Fleischteuerung durch Zölle ꝛc. wird protestiert. — In Breslau und anderwärts hält der Freisinn die städtische Fleischteuer hoch.

Die Verallgemeinerung der Simultanschule wird gefordert, dazu die „allgemeine Volksschule“ — aber diese Forderung der allgemeinen Volksschule wird von vornherein so eingeschränkt, daß sie eigentlich nur den Wegfall der Vorschulklassen an Gymnasien ꝛc. bedeutet. Und freisinnig regierte Kommunen halten auch diese Vorschulklassen, ja sogar besondere Armenschulen aufrecht.

„Der Parteitag spricht sich angesichts der kolonialen Mißerfolge gegen die Fortsetzung und Erweiterung des bisherigen Systems der Kolonialpolitik aus.“ — Man wird sehen, daß die Abgeordneten wiederum den Kolonialetat bewilligen.

Gegen die Erhöhung der Tabak- und Biersteuer spricht der Parteitag sich aus — aber ein Antrag, der eine Reichserbschaftssteuer fordert, wird diplomatisch der Reichstagsfraktion „zur Erwägung“ überwiesen. Uebrigens hatte auch dieser Antrag die Erbschaften der Ehegatten und Kinder — und wenn es sich um Millionen handelt! — völlig steuerfrei lassen wollen.

Zur Wahlreform: Der Bezug ärztlicher Hilfe und Arznei soll nicht den Verlust des Wahlrechts nach sich ziehen, politische Wahlen sollen an Sonntagen stattfinden; das Wahlgeheimnis und die Freiheit der Wahl soll gesichert werden. — Aber in der Praxis haben wiederholt freisinnige Volksparteiler direkt entgegengesetzt gestimmt, in Halle, Kiel und andern Orten ist mit ihrer Hilfe das Kommunalwahlrecht verschlechtert worden. Diplomatisch drückte sich der Parteitag um die klare Stellungnahme, indem er Anträge dem Zentralausschuß „zur Erörterung“ überwies, die fordern: die Abgeordneten sollen „allen Bestrebungen auf Verschlechterung des Wahlrechts durch Ausschließung oder Beschränkung einzelner Bevölkerungsklassen mit allem Nachdruck entgegentreten und dem Parteiprogramm entsprechend für jede Verbesserung des Wahlrechts in der Richtung des geheimen, allgemeinen, gleichen und direkten Reichstagswahlrechts und für die Ausdehnung des letzteren auf die Wahlen der Einzelstaaten eintreten“, sowie „für Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts auch für die kommunalen Wahlen eintreten“. Man kennzeichnet die widerliche Heuchelei dieser Anträge am besten, wenn man den Antragsteller nennt: Ortsverein Königsberg, Ausgerechnet Königsberg, allwo die freisinnige Kommunalverwaltung eine ganze Reihe Arbeiter um ihr kommunales Wahlrecht brachte, indem sie alle jene aus der Liste strich, die wegen reichen Kindersegens in der Steuerstufe herabgesetzt wurden! Ehrlicherweise hätte der Parteitag die Anträge ablehnen müssen, aber die Partei hält gern eine volksfreundliche Maske vor's Gesicht.

Weiter: „Die Gleichberechtigung aller Lohnarbeiter mit den Angehörigen andrer Berufe, und zwar nicht nur in zivilrechtlicher Beziehung, sondern auch in öffentlich rechtlicher durch Beseitigung aller landesgesetzlichen Einschränkungen des Koalitionsrechts“ wird gefordert. — In Reuß und in Anhalt stimmte der Freisinn für ein Zuchthausgesetz gegen streikende Landarbeiter!

So stehen die Taten zu den Worten im schreienden Gegensatz. Man braucht nur ihr Tun gegen ihr Reden zu halten, das ist die beste Kritik dieser „Volkspartei.“

Die Lohnbewegungen im Jahre 1904.

(Schluß.)

Die Zahl der Bewegungen, die ohne Erfolg endeten, läßt sich nach der für diese erstmalige Aufnahme erfolgten Fragestellung weder für die Angriffe noch für die Abwehrbewegungen angeben. Es läßt sich jedoch annehmen, daß alle zur Abwehr geführten Bewegungen mit einem Erfolg endeten, sofern nicht von den Berichterstattern angegeben wurde, daß eine Verlängerung der Arbeitszeit oder eine Lohnkürzung eingetreten ist. Wie schon bemerkt, wird dieser Teil der Statistik wohl nicht vollständig sein, weil das Verständnis für die Wichtigkeit auch dieser Seite der Statistik noch nicht allseitig vorhanden sein dürfte.

Ueber eingetretene Arbeitszeitverlängerungen wird von keiner Organisation berichtet. Ueber Lohnkürzungen berichten sieben Organisationen. Es erlitten 477 Arbeiter und Arbeiterinnen eine Lohnkürzung von zusammen 551 Mk. pro Woche, und zwar waren Lohnreduzierungen zu verzeichnen bei den: Böttchern für 29 Personen mit 29 Mk., Holzarbeitern für 22 mit 13 Mk., Lederarbeitern für 13 mit 26 Mk., Metallarbeitern für 49 mit 95 Mk., Schuhmachern für 23 mit 22 Mk., Textilarbeitern für 275 mit 300 Mk. und Töpfern für 66 Personen mit 66 Mk. pro Woche. Bis 50 Pfg. Lohnverkürzung mußten hinnehmen 17, von 60 Pfg. bis 1,00 Mk. 370, von 1,50 Mk 8, von 2,00 Mk 77, von 2,50 Mk. 2 und von 3,00 Mk. pro Woche 3 Personen. Bei den Maurern ist in den letzten 2 Jahren für 8028 Arbeiter eine Lohnreduzierung und für 888 Arbeiter eine Verlängerung der Arbeitszeit eingetreten, doch fehlen nähere Angaben darüber, in welchem Umfange eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen im letzten Jahre eingetreten ist.

Betrachten wir das Ergebnis der Statistik im allgemeinen, so werden wir den Gewerkschaften die Anerkennung für ihr Wirken im Interesse der Arbeiterschaft und im besonderen Interesse ihrer Mitglieder nicht versagen können. Es sind pro Woche 202 197 oder im Jahr rund 10 000 000 Stunden Arbeitszeitverkürzung erreicht worden. Das ist eine dauernde Errungenschaft der Gewerkschaften, aber sie kommt nur rund 50 000 Arbeitern und Arbeiterinnen zugute.

Bezüglich der Lohnerhöhungen und der Abwehr von Lohnkürzungen dürfte es aber fraglich sein, ob sie wirklich zu einer Besserung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft geführt haben. Wir sind überzeugt, daß von dem Schaufmachertum diese Zahlen aufgegriffen werden, daß erklärt werden wird: eine viertel Million Mark Lohnerhöhung pro Woche oder rund 12 000 000 Mk im Jahr sei eine enorme Steigerung des Einkommens der Arbeiterklasse. Zunächst aber sei bemerkt, daß die Arbeiterschaft niemanden weiter, als sich selbst, als ihrer Opferfreudigkeit für ihre Gewerkschaften diesen Erfolg verdankt. Es handelt sich hier nicht um freiwillige Leistungen des Unternehmertums, sondern um Errungenschaften, die der Organisation der Arbeiterklasse zu danken sind.

Trotzdem ist aber mehr als wahrscheinlich, daß diese Lohnsteigerungen das nicht aufwiegen, was den Arbeitern durch künstliche Verteuerung der Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände genommen ist. Und wiederum ist es nur ein geringer Teil der Arbeiterklasse, sind es nur rund 125 000 Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich einer Erhöhung ihres Einkommens erfreuen können. Mehr als 5 000 000 Industriearbeiter und -Arbeiterinnen haben die Verteuerung der Nahrungsmittel ertragen müssen, ohne ihr Einkommen erhöhen zu können. Es wäre, trotz aller Anerkennung, die wir den Leistungen der Gewerkschaften zollen müssen, verfehlt, nach dem Errungenen darauf zu schließen, daß sich im letzten Jahre die Lebenshaltung der Arbeiterschaft gehoben habe. Und wenn im nächsten Jahre der Zolltarif voll zur Geltung kommt, dann wird mit einem Schlage das vernichtet sein, was die Gewerkschaften in einem Jahrzehnt an Lohnerhöhungen erreicht haben. Das dürfte den Arbeitern nach zwei Richtungen zu denken geben. Sie werden daraus ersehen müssen, daß sie mehr noch als bisher zu ihren Gewerkschaften halten und für deren Ausbreitung und Stärkung mit aller Kraft sorgen müssen. Zweitens aber muß es ihnen klar zum Bewußtsein kommen, daß es mit dem gewerkschaftlichen Kampf allein nicht getan ist, wenn durch ein Gesetz allein die Errungenschaften der Gewerkschaftsorganisationen eines Jahrzehntes vernichtet werden können. Sie müssen aus diesem Ergebnis die Lehre ziehen, daß sie sich auch um die politischen Vorgänge zu bekümmern und dafür zu sorgen haben, daß die Gesetzgebung nicht zu ihrem Schaden arbeitet.

Und wenn wir dann noch in Betracht ziehen, daß selbst in einer Periode wirtschaftlich günstiger Konjunktur und steigender Nahrungsmittelpreise Lohnkürzungen eintraten, so muß mit allem Nachdruck die Mahnung ausgesprochen werden, daß die Arbeiterschaft daran zu denken hat, daß noch gewaltig viel zu tun ist, ehe ihr Recht auf eine ausreichende Lebenshaltung zur Geltung gebracht werden kann.

Wir erwarten bestimmt, daß im laufenden Jahre energischer daran gearbeitet wird, den Ausgleich zwischen Nahrungsmittelverteuerung und Lohnhöhe herbeizuführen. Nicht geduldig in ihr Schicksal ergeben darf sich die Arbeiterschaft, sondern sie muß durch rücksichtslosen Kampf bestrebt sein, die Lasten, die ihr durch eine unsinnige Wirtschaftspolitik auferlegt werden, abzuschütteln. Die Verantwortung für diese Kämpfe mögen jene tragen, welche die Arbeiterschaft in diese Zwangslage gebracht haben. Auf alle Fälle muß die Arbeiterklasse zu dem Bewußtsein kommen, daß Dulden und Darben nicht nur ihrer unwürdig, sondern auch geeignet ist, ihre Widerstandskraft völlig zu brechen. C. Legien.

Parteinachrichten.

Im sechsten Berliner Reichstagswahlkreise wurde in der dritten zu diesem Zwecke anberaumten Versammlung endlich die Diskussion über die Friedebergsche Generalstreikidee zu Ende geführt. In seinem Schlußworte verwahrte sich Friedeberg dagegen, daß man ihn zu den Anarchisten werfen wolle; falsch sei es ferner, wenn man ihm vorwerfe,

Die Missionäre.

Roman aus der Südsee von Friedrich Gerstäcker.

(23. Fortsetzung.)

Jetzt endlich hatten sie ihr Ziel erreicht; über ihnen wiegten die wundervollen Kokospalmen ihre rauschenden Wipfel, um sie her standen die fremden Kinder dieser Zone mit ihren gutmütig dunkeln Gesichtern, und dort zwischen den schwarzgekleideten Männern — hörbar fast schlug ihr das Herz in der Brust, wenn sie gedachte, was sie hergeführt, und jetzt zum erstenmal schrak sie vor dem Schritt zurück, den sie wohl mit frommem, engelreinem Sinn gewagt, aber dessen Schwere, dessen Bedeutung sie nie so gefühlt, wie in diesem Augenblick.

Hätte sie in dem Moment wieder zurückgekonnt und das Geschehene ungeschehen machen, sie würde es wahrscheinlich getan haben — aber es war zu spät, der Würfel unabänderlich, unwiderruflich gefallen, und mit dem Bewußtsein kehrte auch rasch ihre ganze Seelenstärke zurück. Noch wagte sie nicht die Augen zu erheben, noch war es ihr, als ob der Boden unter ihren Füßen schwanke, und vor ihren Ohren klang es von einem wirren Gemisch von Stimmen, ohne daß sie imstande gewesen wäre, einzelne Worte oder eine Bedeutung derselben zu unterscheiden. Aber sie fühlte, daß ihr die Kraft zurückkehre, und ihr Stolz empörte sich dagegen, daß einer der hier Anwesenden sie schwach sehen solle.

„Liebe Schwester,“ sagte da der mit von Tahiti herübergekommene Bruder Rosbane — und sie fühlte mehr, daß er mit ihr sprach, als daß sie es hörte; auch die Augen schlug sie nicht zu ihm auf, — „wir haben nun endlich mit des Herrn gnädiger Hilfe unser Ziel erreicht, und der Augenblick ist gekommen, wo ich imstande bin, den heißen Wunsch zweier unserer würdigen Brüder zu erfüllen und ihnen eine Heimat zu geben. Freilich keine Heimat in Glanz und Ueberfluß wie müßigem Leben, nein, eine Heimat voll Mühe und Arbeit, voll Entbehrungen und Prüfungen, von Schmerz und Sorge oft — aber auch wieder von reichem Lohn, wenn Ihr denselben in der übernommenen Pflicht findet, von lauter Dankbarkeit gegen Gott, wenn Ihr Euch der Erfolge freuen könnt, die Euer redliches Streben krönen. So frage ich Sie denn jetzt noch einmal, öffentlich vor allen versammelten Freunden, Schwester Bertha, wollen Sie dem Mann, dessen Bitte um ein häusliches Glück Sie weit über das Meer gefolgt sind, Ihre Hand reichen, ihm in seine neue Heimat folgen und ihm eine treue, liebende Gattin werden?“

Berchta schwieg. Luft fehlte ihr und Atem, es war ihr, als ob ein Eisenring ihre Kehle zusammenschnüre. Sie vermochte auch nicht gleich zu antworten, denn die Palmen drehten sich mit ihr im Kreise und das Donnern der fernen Brandung schien sie plötzlich in betäubender Gewalt zu umtoben. Fast unwillkürlich streckte sie die Hand aus und ergriff den Arm ihrer neben ihr stehenden Begleiterin, die ihr freundliche ermutigende Worte zuflüsterte. Aber so rasch wie dieser Zustand gekommen, ging er auch vorüber. Gewaltsam schüttelte sie die Schwäche ab, und ihr Herz mit der rechten Hand fassend und haltend, sagte sie, nicht laut, doch vollkommen deutlich:

„Ja — ich will es.“

„Dann, Bruder Fremar,“ sagte der Geistliche, „bitte, treten Sie vor, begrüßen Sie Ihre Braut und führen Sie dieselbe nachher mit uns in die Kirche, damit die heilige Handlung noch in dieser Stunde vollzogen werden könne. Auch Sie frage ich aber, ob Sie gewillt sind, diesem jungen Wesen, das ihrem Glauben und ihrer Zuversicht ein großes, sehr großes Opfer gebracht hat, indem sie sich allein dem Schutz vollkommen fremder Menschen anvertraute und eine weite, gefahrvolle Reise zurücklegte, ein treuer und liebender Gatte zu sein, und sie zu hegen und zu pflegen und in der rechten Bahn zu halten Ihr ganzes Leben lang?“

„Ja,“ erwiderte eine wohlklingende männliche Stimme, und als Berchta scheu, ja erschreckt die Augen der Richtung zu aufschlug, sah sie sich zum ersten Mal dem bestimmten Bräutigam gegenüber.

Bruder Fremar war gerade nicht, was man einen schönen Mann nennen konnte; er war schlank, aber etwas mager, seine Haut auch von der Sonne der heißen Tropen gebräunt, sein Kinn etwas breit und sehr glatt rasiert, und das volle braune Haar beschattete eine etwas zu tiefe Stirn, aber sonst ließ sich ein vorherrschend gutmütiger Ausdruck in seinen Zügen nicht verkennen, seine dunkelbraunen Augen blickten Berchta ehrlich und offen an, und um die feingeschnittenen Lippen, zu denen nur das etwas zu breite Kinn nicht paßte, zog sich ein freundliches Lächeln.

Aber diese dunkelbraunen Augen hafteten auch in freudigem, bewunderndem Staunen an der lieblichen Erscheinung, die hier die wilde Küste betreten und sein — auf ewig sein werden sollte. War es den möglich, war es denkbar, daß ihm der Himmel ein solches Glück gesendet?

Berchta begegnete dem Blick. Das war der Mann, den ihr der Himmel beschieden, um mit ihm Freud' und Leid zu tragen und Gefahren und Lasten zusammen zu begegnen. Er hatte sein ganzes Leben der Sache geweiht, die sie von ihrer frühesten Jugend an gewohnt war als eine heilige zu verehren, sie sich entschlossen, an seiner Seite zu stehen. Jetzt half es nichts mehr, scheu zurückzuhalten, und plötzlich, mit einem raschen Entschluß die Hand gegen ihn ausstreckend, sagte sie:

„Mit Gott habe ich das Werk begonnen, mit Gott will ich es zu Ende führen. Hilf du mir dabei mit allen

Landesbibliothek Oldenburg

alle die Grundlagen des Marxismus vernichten. Vielmehr sei aber die Neutralität der Gewerkschaften, verwerflich der Glaube an den alleinseligmachenden Parlamentarismus. Was er gewollt, sei zum Teil in Jena erreicht worden: die Aufklärung über den Generalstreik marschiere. Der Korreferent Ledebour erwiderte ausführlich auf Friedebergs Ausführungen. Er erkannte wiederholt an, daß Friedeberg und seine Anhänger aus Parteikreisen zweifellos das Beste für den Fortschritt der Arbeiterbewegung wollten, ihr Weg sei aber ein Irrweg. Mit dem Wunsche, daß der Anarchosozialismus unter der Arbeiterklasse keinen Boden finden möge, forderte Ledebour zum einigen Kampfe gegen den gemeinsamen Feind auf. Die Ausführungen der beiden Redner wurden zum Schlusse mit lebhaftem Beifall begrüßt. Ein von den Führern der lokalistischen Gewerkschaften erst nach Schluß der Diskussion eingegangener Antrag, über keine der vorliegenden Resolutionen abzustimmen, sondern im Geiste der gehörten Auseinandersetzungen weiter für Aufklärung der Arbeitermassen zu wirken, wurde als verspätet eingegangen bezeichnet und schließlich eine vom Vorstande des Wahlvereins eingebrachte Resolution, die sich für Festhalten an der alten Taktik der Partei und ihren revolutionären Grundanschauungen ausspricht, mit großer Mehrheit angenommen. Die Resolution schließt mit diesen Sätzen: Hoffend, daß auch in Zukunft der sozialistische Geist in den Gewerkschaften gepflegt und dadurch ein immer innigeres Zusammenwirken der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung gefördert wird, erklären die Anwesenden, daß nur in der Zusammenfassung aller Kräfte des Proletariats, in der Aufklärung über das Wesen und die Ziele der internationalen Sozialdemokratie und in der völligen Hingabe jedes Einzelnen an die Partei die Gewähr liegt, unser Ziel zu erreichen. Die Versammelten weisen deswegen auch alle Bemühungen, das Proletariat zum Verzicht auf die bisherigen Kampfmittel zu bringen und auf ein einziges, noch dazu gänzlich unerprobtes Allheilmittel festzulegen, entschieden zurück und verurteilen die damit operierenden anarchosozialistischen Zersplitterungsversuche.

Gewerkschaftliches.

Gegen 3000 Arbeiter der Organisation der Gips- und Zementarbeiter in Berlin und Umgebung haben am 1. Oktober nachmittags zur Frage der Durchführung ihrer Forderungen endgültig Stellung genommen. Es wurde beschlossen, alle Forderungen aufrecht zu erhalten und sie eventuell durch einen Streik zur Durchführung zu bringen.

Bergarbeiterwanderung. Aus Dortmund wird unterm 2. Oktober gemeldet: Heute verließen wieder fast 200 Bergleute die Zechen um Langendreer. Sie begeben sich zu den rheinischen Zechen, die günstigere Arbeitsbedingungen haben. Wenn das so fortgeht, müssen die betroffenen Zechen den Betrieb einschränken.

Soziales.

Der Fortschrittliche Frauentag wird zur Zeit in Berlin abgehalten. Wir kommen auf denselben in der nächsten Sonntagsnummer näher zurück.

Aus dem Lande.

Sande, 4. Oktober.

Landverkäufe. Am Freitag den 13. Oktober, vorm. 9½ Uhr, werden für Bauplätze aus der zum Krongut gehörigen Ländereien bei Sanderbusch an Ort und Stelle Gebote unter der Hand angenommen.

Kräften und sei meine Stütze und mein Stab, wenn ich wankend werden sollte."

„Das will ich von Herzen," rief der junge Missionär, indem er auf sie zutrat und ihre Hand ergriff, und in Gegenwart Aller zog er sie langsam an sich und küßte ihre Stirn, und vor Berchtas Augen stand der Schöffenstein, stand ihr alter Vater und der Vetter Franz, stand der Diakonus und der fremde Missionär, und das Licht, das über Alle floß, ging von der Gestalt ihrer seligen Mutter aus, die segnend ihre Hände über sie breitete.

Von da ab wußte sie wenig mehr, was mit ihr noch geschah. Sie sah, daß eine ähnliche Zeremonie mit ihrer Begleiterin durchgemacht wurde, deren Hand ein anderer, noch ziemlich junger Missionär ergriff, dann setzte sich der Zug in Bewegung, und zwischen Pandanus- und Guiavenbüschen durch und unter den Wipfeln schlanker Palmen hin schritt er der geräumigen, aber nur aus Holzpfeilern, Bambusstäben und Palmenblättern errichteten Kirche zu, in welcher jetzt die heilige Handlung der Doppeltrauung verrichtet werden sollte.

Es war ein eigentümliches Gebäude, und sogar Berchta, von anderen Gefühlen bewegt, konnte nicht umhin, einen Blick um sich her zu werfen, denn so fremd, so außergewöhnlich kam ihr alles vor.

Diese Kirche — wie man das für den Gottesdienst bestimmte und dazu besonders hergerichtete Haus immerhin nennen mußte — war oval gebaut, ähnlich wie die meisten der aus Bambusstäben aufgestellten Wohnungen der Eingeborenen. Ihre Höhe mochte etwa zwanzig Fuß betragen. Starke Balken einer dunkeln, außerordentlich harten Holzart stützten sie und bildeten auch ihre Außenwände, standen aber dort immer in zehn Schritt Entfernung von einander, während man die Zwischenräume mit gespaltenem Bambus, künstlich ineinander geflochten, ausgefüllt hatte. Das Dach bestand aus einer Masse fest zusammengeschnürter Blätter einer Fächerpalmenart und wurde von roten Schnüren durchwebt. Ueberhaupt hatten es sich die Eingeborenen nicht versagen können, hier und da buntfarbige Verzierungen anzubringen. Die Balken waren an ihren oberen Enden blau und rot bemalt und mit kleinen Büscheln des Arrowroot-Bastes geschmückt und selbst einzelne Bambusstreifen der Mittelwände gefärbt, so daß sie durch das Flechtwerk eine Art von Muster darstellten.

(Fortsetzung folgt.)

Oldenburg, 4. Oktober.

Ueber Kali-Bohrungen in Oldenburg schreibt ein Berliner Blatt: Seit einigen Monaten wird auch das Oldenburger Land von Kali-Interessenten bereist. Es sind Vertreter einer Berliner Bankfirma und eines Konsortiums von Herren aus Hannover und Bremen, die in allen Teilen des Landes Abschlüsse und Verträge auf Kalibohrungen auszuführen beabsichtigen. Jetzt ist die Sache soweit gediehen, daß in der nächsten Woche abermals neue Verträge abgeschlossen werden sollen. Die Vertragsentwürfe liegen bereits gedruckt vor. Als Vertreter der noch nicht näher bezeichneten Bohr-Gesellschaft zeichnet Regierungsrat z. D. Rechtsanwalt Becker in Oldenburg. Nach den Verträgen räumen die Grundbesitzer der Gesellschaft das ausschließliche Recht ein auf ihren Grundstücken zu bohren und zu schürfen, und die hierbei etwa aufgeschlossenen Lager von Kali, Stein- und beibrechenden Salzen, etwa vorkommende Solquellen, Oele, Kohlen und sonstige brennbare Stoffe zu gewinnen und in ihrem Interesse beliebig auszunützen und zu verwerten. Die Bohrgesellschaft verpflichtet sich, 300 Mk. für den durch die Bohrungen in Anspruch genommenen ein Viertel Hektar Land zu zahlen, 50 000 Mk. an die sämtlichen Grundbesitzer einer Gemeinde nach Aufschluß eines abbauwerten Kalilagers, weitere 50 000 Mk., wenn ein Schacht ein halbes Jahr in Betrieb ist, einen Fördergins von 2 Pfg. für jeden geförderten Doppelzentner Kalisalz und 1 Pfg. für Steinsalz. Die Schürfungen haben innerhalb eines Jahres nach Abschluß des Vertrages zu beginnen. Geschieht dies nicht, oder ist nicht bis zum 1. Januar 1908 eine Tiefbohrung fertiggestellt, so zahlt der Unternehmer eine Entschädigung von 10 000 Mk. Der Vertrag erlischt, wenn diese Entschädigung innerhalb eines Jahres nach Fälligkeit nicht gezahlt ist. An andern Orten z. B. Osternburg, soll in diesen Tagen mit der Bohrung begonnen werden. Die Gemeinden Hatten, Ganderkesee, Huntloseu und Wardenburg werden einen Vertragsbezirk bilden. Die rechtsbeständigen Verträge werden Anfang Oktober abgeschlossen werden. Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß der Unternehmer Dr. Hilberg-Berlin sei, der im Verein mit Oldenburger und auswärtigen Kapitalisten eine Gesellschaft für Tiefbohrungen gegründet habe. Es sei zweifellos und durch Geologen und Chemikern bestätigt, daß in Oldenburg große Salzlager existieren.

Delmenhorst, 4. Oktober.

Klagen über unerträgliche Zustände in der Maschinenfabrik der Gebr. Wehrhan sind uns schon des öfteren zu Ohren gekommen, besonders in letzter Zeit. Die Firma beschäftigt in ihrem Betriebe einschließlich einem Dutzend Lehrlinge ca. 20 Personen. Der Anlaß zu lebhaften Klagen entstand insbesondere durch Einführung einer Fabrikordnung. Diese, die einem Strafregister glich, wollte aber die Mehrzahl der bei obiger Firma beschäftigten Arbeiter nicht unterschreiben. Ein Ersuchen der Arbeiter, in gemeinsamer Weise eine Fabrikordnung auszuarbeiten, wurde von der Firma abgelehnt mit dem Bemerken, von den Strafen nichts ablassen zu wollen. Strafen sind vorgesehen für Zuspätkommen: a) 10 Minuten nach 6 Uhr 20 Pfg., b) bis 8 Uhr 50 Pfg., c) nach 8 Uhr 1 Mk. Eine allgemeine Bestimmung der Fabrikordnung besagt des weiteren: „Wer sich gegen irgend eine Bestimmung der Fabrikordnung vergeht oder sich etwas gegen den Vorarbeiter zu schulden kommen läßt, wird zunächst mit einem Verweis, sodann mit einer Geldstrafe bis zu 2 Mk., im dritten Falle mit sofortiger Entlassung bestraft. Die Strafgelder sollen hülfsbedürftigen Arbeitern der Fabrik zugute kommen."

Die Arbeiter verzichten gern darauf, von den Schweißtropfen ihrer Kollegen sich Almosen geben zu lassen. Die Weigerung der Arbeiter, die Fabrikordnung zu unterschreiben, schien zunächst keine Folgen nach sich ziehen zu sollen, auch nicht die Ausarbeitung eines Gegenstücks des Strafregister seitens einer Werkstätten-Versammlung; doch es raite der See und will sein Opfer haben. Am Sonnabend wurden zwei Arbeiter mit einer schriftlichen Kündigung überrascht. Als Grund ist Arbeitsmangel angegeben. Hätten die beiden, von denen der eine Anfang dieses Monats zum Militär muß, der andere die technische Schule in Bremen zu besuchen beabsichtigt, die Fabrikordnung unterschrieben, dann wäre gewiß für sie noch Beschäftigung vorhanden gewesen. Aus einer Aeußerung des Herrn C. Wehrhan kann man dies entnehmen. Einer der Entlassenen hat im Dienste dieses Herrn einen Finger verloren. Nun hat er den Dank dafür. Zweifellos handelt es sich hierbei um ein Schreckmittel zu dem ausgesprochenen Zweck, die Fabrikordnung durchzudrücken. Die Arbeiter werden selbstverständlich alles aufbieten, um diesen Versuch abzuschlagen.

Die Strafen für Lehrlinge bewegen sich ebenfalls in unglaublicher Höhe. Ein zwei Tage ohne Entschuldigung fehlender Lehrling, der bei seinem Wiederkommen angab, krank gewesen zu sein, wurde mit zwei Mark bestraft, obwohl derselbe pro Tag nur 70 Pf. verdient. Das ist das Regiment des „Herrn im Hause", der schalten will ohne Widerspruch.

Mögen die Metallarbeiter auf dem Posten sein zur Wahrung ihrer Menschenrechte; möge die gesamte Arbeiterschaft gegebenenfalls mithelfen, daß die Bäume der genannten Firma nicht in den Himmel wachsen.

Geestemünde, 4. Oktober.

Neue Bahn. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat die Genehmigung zu der geplanten vollspurigen Kleinbahn von Geestemünde nach Farge erteilt, soweit preußisches Staatsgebiet in Frage kommt.

Osnabrück, 4. Oktober.

Bestrafte Unvorsichtigkeit mit Schußwaffen. Der Landwirt B. aus Meesdorf hatte ein Gewehr, ohne es zu entladen oder das Zündhütchen abzunehmen, in der Wohnung aufgehängt. Sein 11jähriger Sohn nahm das Gewehr, und legte auf das mit ihm spielende Töchterchen eines Nachbarn an. Der Schuß traf die Kleine so unglücklich, daß sie sofort tot war. Das Gericht hielt eine Fahrlässigkeit des Angeklagten für erwiesen und verurteilte B. zu 3 Tagen Gefängnis.

Hamburg, 4. Oktober.

Vom Ein- und Ausbrecher Schoo. Ein Rechtsphilosoph ist offenbar der vor etwa zwei Jahren zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilte Ein- und Ausbrecher Schoo. Er hat mehrere Personen seines früheren Bekanntenkreises vor den Kadi zitieren lassen, weil sie ihn entweder beleidigt oder einen Meineid geschworen haben. Offenbar bringt Schoo diese Sachen nur vor, um eine Gelegenheit zur Flucht zu finden. Er wurde deshalb stark gefesselt vorgeführt, als es sich um die Anklage gegen eine Frau handelte, die ihn in einer Verhandlung „Lügner" genannt hatte. Ein Vergleichsversuch des Richters scheiterte an dem Eigensinn des Einbrechers, der in dem Ausdruck keine genügende Sühne für seine gekränkte Ehre sah. Es müsse, so sagte er wörtlich, den Menschen klar gemacht werden, daß der Gerichtssaal nicht dazu da sei, damit in ihm Unwahrheiten und Beleidigungen ausgesprochen würden. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu einer Geldstrafe von 20 Mk.

Aus den Vereinen.

Bant, 4. Oktober.

Der Frauenbund hält heute (Mittwoch) abend in der „Germaniahalle" eine Versammlung ab.

Vereinskalender.

Bant-Wilhelmshaven.

Verband der Dachdecker. Donnerstag den 5 Oktober, abends 8½ Uhr, Versammlung in der Germaniahalle.
Bürgerverein Bant. Donnerstag den 5. Okt., abends 8½ Uhr: Versammlung bei Brinkmann.

Gerichtliches.

Schöffengericht des Amts Rüstringen.

Bant, 4 Oktober.

Der gröblichsten Beleidigungen gegenüber dem Armenhausvater, dessen Ehefrau und der Armenkommission von Bant hatte sich der Gastwirt G. am 31. Juli schuldig gemacht. Die Beleidigungen sind um so schwerer, als absolut kein Grund vorliegt, der dem G. zu diesen Beleidigungen Veranlassung geben konnte. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis. Auch wurde den Beleidigten das Publikationsrecht zugesprochen.

Ueber Erlebnisse aus der Jugendzeit unterhielten sich in erregtem Tone zwei Nachbarinnen am Banter Deich. Diese Unterhaltung artete bald in eine förmliche Schlacht aus. Die Ehefrau S. ergriff einige Blumentöpfe und später auch einen Stein und warf mit diesen Gegenständen nach der Ehefrau B., traf diese aber nicht. Frau S. hat 4 Mk. zu zahlen.

Auf Abschlagzahlung kaufte der Arbeiter C. in einer Stehbierhalle eine Taschenuhr, versetzte diese aber nach einigen Tagen in einer anderen Wirtschaft wieder. Dieser leichtsinnige Streich brachte ihm nun eine Geldstrafe von 5 Mk. ein.

Weil er nicht mitfahren sollte beleidigte der Arbeiter P. einen Handelsmann aus Bohlenberge und schlug dessen Sohn mit einer Flasche auf den Kopf. Als die Flasche in Trümmern ging, warf C. mit den Scherben nach den auf dem Wagen Sitzenden. Für diese drei Straftaten hat P. an die Gerichtsstelle 35 Mk. abzuliefern.

Faustschläge auf den Kopf versetzte ohne Veranlassung der Arbeiter Sch. dem Fuhrmann S. in einer Stehbierhalle. Urteil: 10 Mk. Geldstrafe.

Banter Jungens kennen lernen sollte der Arbeiter P., als er sich weigerte, fremden Personen, nämlich dem Maurer H., dem Schriftsetzer H. und dem Bierkutscher St., Bier zu zahlen. Alle drei fielen über den P. her, warfen ihn zu Boden und schlugen auf ihn ein. Während St. seine Schuld eingestand, wollen die beiden Mitangeklagten als Friedensstifter eingegriffen haben. Die Zeugen zerstörten aber durch ihre Aussagen diese Darstellung. Das Gericht erkannte alle drei für schuldig und lautete das Urteil gegen den bereits vorbestraften Maurer H. auf 1 Monat Gefängnis, gegen den Schriftsetzer H. auf 15 Mk. und gegen den Bierkutscher St. auf 10 Mk.

Der Unterschlagung angeklagt war der Seekischer B. Derselbe hatte fremde, ihm anvertraute Gegenstände in eigenem Nutzen veräußert. Das Schöffengericht erklärte seine Unzuständigkeit und wird die Angelegenheit der Strafkammer des Landgerichts überweisen.

Der gemeinschaftlichen Körperverletzung angeklagt waren die Eheleute St. Nach Klarlegung der Sachlage erfolgte Freisprechung.

Die Invalidenkarten den Arbeitern vorenthalten und eine Anzahl Marken nicht rechtzeitig geklebt zu haben, trotzdem den Arbeitern die Lohnabzüge gemacht waren, wurde dem Bauunternehmer E. zur Last gelegt. Der Angeklagte ist später seinen Verpflichtungen nachgekommen. Den Angeklagten traf eine Geldstrafe von 15 Mark.

Revision im Hannoverschen Mädchenmordprozeß hat der Verurteilte Postschaffner Büther durch seinen Verteidiger einlegen lassen. Büther war bekanntlich wegen Sittlichkeitsverbrechens und Mordes, begangen an den Mädchen Erna Schaare und Else Kassel, zum Tode und 13 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er begründet die Revision mit einer angeblichen Verletzung der Gesetzesvorschriften in Bezug auf den Ausschluß der Oeffentlichkeit bei den mehrtägigen Verhandlungen.

Den Landtagsabgeordneten Hansen und den Redakteur Andersen in Apenrade verurteilte die Strafkammer zu Flensburg wegen Beleidigung des Regierungs- und Landrates Becherer in Hadersleben und dem Amtsvorsteher Valentin Skydstorp, den ersteren zu drei Monaten Gefängnis, den letzteren zu 300 Mark Geldstrafe. Beiden Beleidigten wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen. Beiden Beamten war in einem Artikel der „Südjütischen Jahrbücher" der Vorwurf gemacht worden, daß sie eine Verleitung zum Meineide versucht hätten.

Landesbibliothek Oldenburg

Ueber ein für die Presse höchst wichtiges Urteil wird aus Breslau berichtet: Der Verleger des „Breslauer Generalanzeigers", sein Expedient und zwei Botenehepaare wurden zusammen zu 60000 Mark Geldstrafe wegen Schädigung der Post durch Beförderung der Zeitung mittels expresser Boten verurteilt, nachdem das Reichsgericht das freisprechende Urteil aufgehoben hatte.

Aus der Ferienkolonie. Das Kriegsgericht in Glogau verurteilte den Hauptmann und Batteriechef Walkling wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu zehn Tagen Stubenarrest.

Aus aller Welt.

Ueber ein nettes Bureaukratenstück berichtet der „Oeff. Anz." in Kreuznach. Die hiesige preußisch-hessische Güterabfertigung hat bei ihr aufgegebenes Frachtgut nach Kassel nicht befördert, weil es unklar sei, wo Kassel mit K geschrieben liege und daß Kassel mit K geschrieben leicht mit Kastel bei Mainz zu verwechseln wäre.

Leiden zur See. Nach den Listen des Germanischen Lloyd sind in der Zeit vom 16. bis 23. September 170 Seeunfälle gemeldet worden, darunter 109 Dampfer und 61 Segler. Von diesen gingen 5 Dampfer und 11 Segelschiffe vollständig verloren.

Vermischtes.

Die erste unterirdische Stufenbahn wird Newyork bekommen. Einige Ingenieure und hohe Eisenbahnbeamte hegen den Plan einen geraden unterirdischen Tunnel zu bauen, der sich unter der 34. Straße hinziehen und zwischen der 1. und 9. Avenue erstrecken soll. In diesem soll die Stufenbahn so geführt werden, daß an beiden Kopfstationen eine Schleife den fortdauernden Umlauf ermöglicht. Der Tunnel wird also den Bauten für die Untergrundbahnen ähnlich sein, statt der beiden Gleise aber zwei Reihen von Plattformen haben, die sich in entgegengesetzter Richtung bewegen. Jede Reihe besteht aus vier Treppen, die nur wenige Zentimeter übereinander gelagert sind. Die ersten zwei den Perrons zugewendeten Stufen legen 5 Kilometer, die dritte, anstoßende 10 und die vierte, auf der Bänke angebracht sind, 15 Kilometer in der Stunde zurück. Man gelangt dann während des Fortbewegens dieser Plattformen ohne viel Mühe von einer Stufe auf die nächste, kann auf der geschwindesten Platz nehmen und mit ihr ebenso rasch vorwärtskommen wie mit der Straßenbahn. Der Tunnel wird 5 Meter hoch und 10 Meter breit angelegt. Er durchzieht zehn Stationen, zu deren oberirdischen Ausgängen rollende Teppiche führen werden. Mit dem Bau dieser eigenartigen „Bahn" soll demnächst begonnen werden. Sie soll in der Stunde 48000 Fahrgäste befördern können. In der Zukunft dürfte dieses durch kleine Motoren betriebene Verkehrsmittel weite Verbreitung finden, weil man damit jeden Moment weiterfahren kann.

Erbgraf und Wäscherin. Ein kleines Skandälchen bildet die Mesalliance eines Erbgrafen Erbach-Erbach in dem tugendstolzen Erbach. Der junge Mann, der jetzt etwa 23 Jahre alt sein mag, hatte sich in dem Odenwälder Landstädtchen Erbach in die Tochter einer Waschfrau verliebt. Aber das schöne Mädchen wollte seine Liebe der gräflichen Erlaucht nur nach dem Gange auf das Standesamt gewähren. Da fuhr eines Tages der verliebte Graf mit der schmucken Wäscherintochter nach London und ließ sich dort mit ihr trauen. Die Familie ist bereits zu einem Familientag zusammengetreten, um den „Skandal" auf die eine oder andere Weise aus der Welt zu schaffen.

Die Geschichte eines Justizirrtums ist durch einen merkwürdigen Selbstmord dieser Tage in den Vereinigten Staaten an das Licht gekommen. Bei dem Flecken Minot in North Dakota fand man die Leiche eines Mannes namens Karl Herzig an einem Baum hängen. Auf seiner Brust hatte er mit einer Nadel ein Stück Papier befestigt. Auf diesem war eine Beichte niedergeschrieben, aus der hervorging, daß er vor 30 Jahren ein Mädchen namens Lizzie Grombacher in Ohio ermordet habe. Um seinen Hals war ein Stück des Schleiers geschlungen, mit dem er das Mädchen erdrosselt hatte. Für diesen Mord war seinerzeit ein Landstreicher Stoerling angeklagt worden. Die Beweisaufnahme schien unzweifelhaft seine Schuld zu ergeben. Die erste Geschworenenbank konnte sich indessen über den Schuldspruch nicht einigen und erst eine zweite Jury verurteilte Stoerling zum Tode. Dieser beteuerte seine Unschuld und sagte voraus, daß der wahre Mörder eines Tages gefunden werden und seine Schuld eingestehen werde. Das wichtigste Beweisstück gegen Stoerling bestand in dem Hemde, das der Landstreicher auf dem Leibe trug und das die Initialen auswies, die auf einen früheren Liebhaber der erdrosselten Grombacher hinwiesen. Tatsächlich hatte Herzig den Stoerling in Kanada auf der Landstraße getroffen. Er hatte ihm angeboten, das Hemd mit ihm zu tauschen. Stoerling war darauf eingegangen, weil seine eigene Unterkleidung schlechter war. Herzig war später, von Gewissensbissen gepeinigt, nach Colorado geflohen und hatte dort geheiratet. Als einige Jahre später bekannte Leute aus Ohio an Herzigs Aufenthaltsort übersiedelten, fürchtete dieser Entdeckung. Er ließ sein Weib und Kind im Stiche und wanderte nach Dakota aus. Er galt dort für einen ruhelosen und nicht im Vollbesitze seiner Geisteskräfte befindlichen Mann. In seiner Beichte erklärte er schließlich, er habe sich von dem Schleierstück als Zeichen seiner Schuld nicht trennen können und dieses Schleierstück im Verein mit seinen Gewissensbissen sei es endlich gewesen, das ihn in den Tod trieb.

Sächsische Polizeistückchen. An die französische Anekdote, nach welcher ein Polizist einen hilfeschreienden Mann aus dem Wasser zieht, um ihn wegen ruhestörenden Lärms zu notiren, erinnert lebhaft ein Streich, welchen sich die Dresdener Polizei geleistet: Eine von ihrem Manne mißhandelte Frau veranlaßte durch ihre Hilferufe nächtlicherweile die Polizei zum Einschreiten. Kurze Zeit darauf sah sich die Frau im Besitze eines Polizeistrafmandats, lautend auf zwei Tage Haft!! Wegen nächtlicher Ruhestörung!!! Selbstverständlich legte die also vor den Brutalitäten ihres Mannes beschützte Frau vor dem Schöffengericht Berufung ein, welches denn auch die ausgeworfene Strafe verwarf.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde **Heppens** vom 1. bis 30. September.

Geboren ein Sohn dem Schmied F. Delingat, Torpedo-Oberfeuermeistersmaaten C. F. Quitschau, Arbeiter G. J. Saathoff, Bauschreiber A. D. R. Neumann, Arbeiter J. Liegner, Tischler R. R. Lassens, Schlosser C. F. A. Nagel, Schlosser H. F. L. Lerge, Schuldiener L. G. Eilts, Arbeiter T. Endemann, Arbeiter J. H. C. Röben, Schlosser K. H. A. Winter, Vize-Feldwebel J. F. H. Nachtigall, Schmiedemeister G. H. Stoffers, Arbeiter P. Bestrn, Arbeiter H. H. Giesenberg, Maschinenbau-Vorarbeiter J. Kramer, Schiffszimmermann K. F. W. Bodien, Schneider E. P. Lerge, Feuermeister L. H. H. W. Müller, Schneider J. P. H. Wedemeyer, Kassenboten J. H. Ubels; eine Tochter dem Schneider H. G. Loddeck, Arbeiter J. R. Osterlamp, Feldwebel H. F. Deiss, Arbeiter H. L. Bödeker, Arbeiter A. J. Hinrichs, Oberbootsmannsmaaten M. A. A. Weber, Modelltischler K. L. Rodunski, Oberfeuermeistersmaaten L. Feuerstein, Arbeiter J. G. A. Söter, Arbeiter J. H. E. Röben, Arbeiter R. U. Zimmermann, Matrosen H. E. Janßen, Obersignalmaaten W. Petri, Arbeiter J. H. Rickels, Obermaschinistenmaaten E. A. Graef, Matrosen L. Kraeft, Schmied J. H. C. Erbjötzer, Heizer H. A. Gierow.

Aufgeboten: Werftarbeiter W. A. J. Köhlert und J. L. K. Jimbo, beide zu Osnabrück, Arbeiter J. Gierczewski und M. M. Schneider, beide zu Heppens, Maler J. H. E. Strahlendorff zu Heppens und H. L. Vosberg zu Neuende, Sergeant R. J. H. Lüth zu Wilhelmshaven und F. W. Guymer zu Stargard, Oberbootsmannsmaat J. H. Dormeier und F. L. M. Tüxen, beide zu Wilhelmshaven, Maschinist B. F. Bollenhagen zu Wilhelmshaven und A. M. Ohmstede zu Oldenburg, Hoboist-Sergeant H. H. R. Schmidt und C. J. C. Addicks, beide zu Heppens, Arbeiter J. E. Lübben und A. F. Ahrenholz, beide zu Heppens, Handlungsgehilfe H. F. K. Hoppe und W. J. Zander, beide zu Osnabrück, Kutscher F. E. Konken und B. Hoffmann, beide zu Heppens, Büttner und Arbeiter H. Rüttmann und T. J. C. Mennen, beide zu Heppens, Zimmermann O. J. Irps zu Heppens und B. C. Eden zu Bant, Schlosser A. Fröhling zu Wilhelmshaven und P. Graeve zu Heppens, Werftfeuerwehrmann H. B. A. Hespos zu Wilhelmshaven und A. W. Marich zu Heppens, Maurer H. R. Simke und A. S. Hohenberg, beide zu Berlin, Schmied H. H. Diedrichs und E. T. M. Tennies, beide zu Heppens, Maler H. J. Thiede zu Heppens und E. C. Meyenburg zu Wilhelmshaven, Arbeiter F. Nowacki und M. L. Klein, beide zu Bobgorz, Feuerwerksleutnant J. A. M. Hendel zu Heppens und H. W. Wiltens zu Geestemünde, Vizefeldwebel F. W. O. Bohnebuck und O. F. A. Cohrs, geb. Tau, beide zu Heppens, Posamenten-Fabrikant J. K. R. Prebeck zu Heppens und J. C. B. Aden zu Wittmund, Koch R. R. R. Kühne zu Wilhelmshaven und W. C. Spreen zu Heppens.

Verheiratet: Maschinenbauer B. F. W. Sudmann und L. J. Dannert, beide in Heppens, Heizer W. M. L. Köpke und E. J. Kunck, beide in Heppens, Schlachtermeister A. C. Dittmar in Heppens und A. A. Ledderboge in Seehausen, Wittwer und Agent J. A. Henk und Wittwe A. L. Weber, geb. Biester, beide in Heppens, Arbeiter D. R. H. Schmidt und M. C. Christensen, beide in Heppens, Oberfeuerwerker a. D. A. Bertus und gesch. Ehefrau A. Mellaas, geb. Leitzich, beide in Heppens, Arbeiter J. F. W. Baltink in Wilhelmshaven und R. Horn in Heppens, Arbeiter J. M. Gierczewski und M. M. Schneider, beide in Heppens, Maler J. H. E. Strahlendorff in Heppens und H. L. Vosberg in Neuende.

Gestorben: Sohn des Arbeiters J. C. E. Müller, 4 J. 1 M. 15 T. alt, Sohn des Büreau-Hilfsarbeiters J. H. A. Schrader, 20 T. alt, Tochter des Schmidts C. A. Bast, 3 M. 18 T. alt, Sohn des Büchsenmachers E. Piek, 2 M. alt, Tochter des Tischlermeisters H. F. A. Meyer, 1 J. 12 T. alt, Sohn der Dienstmagd L. C. A. Walter 1 M. 9 T. alt, Dienstmagd A. M. W. Schmidt, 30 J. 9 M. 17 T. alt, Ehefrau des Schlossers C. F. J. Schindler, C. M. C., geb. Ortleb, 42 J. 7 M. 25 T. alt, Plätterin E. Reyßer, 20 J. 10 M. 15 T. alt, Sohn des Schlossers G. C. B. Patzer, 6 M. alt, Sohn des Arbeiters P. H. Neumann, 12 M. alt, Arbeiter G. C. Frerichs, 51 J. 9 M. 24 T. alt, Tochter des Maschinenbau-Vorarbeiters W. E. G. Meyer, 1 M. 13 T. alt, Sohn des Arbeiters J. B. D. Ahlhorn, 5 M. 4 T. alt, Sohn des Arbeiters S. R. de Bries, 4 J. 3 M. 26 T. alt.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt **Oldenburg** vom 25. September bis 1. Oktober 1905.

Geboren: Ein Sohn dem Glasmacher Plünke; Schuhmachermeister Schmidt, Bäckermeister Bruns, Kaufmann Klein, Arbeiter Munsberg, Oberlehrer Witt, Kaufmann Kock, Marstall-Sattler Focke, Gärtnergehilfen Hoppe; eine Tochter dem Bureaugehilfen Brandes, Zimmermann Wempen, Kaufmann Kaiser, Schneidergesellen Hengemühle, Landesobstgärtner Immel, Arbeiter Krüger.

Verheiratet: Schiffskapitän Theodor Strohschneider und Katharine Pehl, Barbier Heinr. Wegener und Anna Wenzel, Turnlehrer Wilhelm Braungardt und Anna Meyer, Gärtner Adolf Fahrenbach und Anna Langheim, Handelsgärtner Heinr. Möhring und Louise Gebhardt, Kaufmann Carl Daniels und Johanne Brand, Feldwebel Gerhard Großkopf und Helene Mohrmann, Marine-Ingenieur-Aspirant Bernhard Bollenhagen und Anna Ohmstede.

Gestorben: Kaufmann Levi Salomon Weinberg, 79 J., Landwirt Joh. Gerhard Janßen, 53 J., Rentner Hilke Harms, 88 J., Wäscherin Ehefrau Johanna Wilhelmina Rosina Dorothea Meinung geb. van der Berg, 68 J., Schmiedelehrling Peter Martens-Becker, 19 J., Ww. Anna Maria Osterloh geb. Menader, 78 J., Schuhmacher Joh. Friedr. Wilh. Schwarting, 35 J., Ww. Dirkje Lübbers geb. Wacken, 59 J., Schlosser Aug. Karl Franz Mieth, 43 J. alt.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde **Osternburg** vom 24. bis 30. September 1905.

Geboren: Ein Sohn dem Magazinarbeiter Herm. Wohlers, Landmann Herm. Bunjes in Tweelbäke, Arbeiter Rud. Hinr. Ribe, Glasmacher Rob. Schumacher; eine Tochter dem Schmiedemeister Wilh. Spiekermann, Maurer Karl Wiese. Ein Zwillingspaar (Sohn und Tochter) dem Glasmacher Carl Micke.

Verheiratet: Keine.

Gestorben: Ehefrau des Handschuhmachers Lorenz Scheel (Oldenburg), 52 J. alt.

Literarisches.

Die Hohenzollern-Legende, Kulturbilder aus der preußischen Geschichte vom 12. bis zum 20. Jahrhundert, von Max Maurenbrecher (Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin.) Das Werk erscheint in 50 wöchentlich erscheinenden Lieferungen à 20 Pfg. — Im 24. Heft, welches mit Kapitel 10 beginnt, schildert der Verfasser „Die Anfänge des Kapitalismus", indem er behandelt: 1. Charakter Friedrich Wilhelms I. — Die Monarchie als Vorkämpferin des Kapitalismus. 2) Bevölkerungszahlen um 1700 und neue Einwanderungen. — Die ersten Großstädte. — Zwei Jahrzehnte reiner Industriepolitik. — Das Programm der Solidarität der Landwirtschaft und der Industrie als bleibendes Ergebnis. 3) Landwirtschaftlicher Großbetrieb — Die Dorfschule und der Schulzwang. — Handwerker als Lehrer. — Großbetrieb in der Stadt. — Anfang der Frauenarbeit. — Ein Zuchthausgesetz gegen die Gesellenverbände. — Alle Parteigenossen sollten auf dieses Werk abonnieren. Die bereits erschienenen Hefte können von jeder Parteibuchhandlung nachbezogen werden.

Der „Wahre Jakob" hat soeben die 20. Nummer seines 22. Jahrganges erscheinen lassen. Aus dem interessanten Inhalt der Nummer sind besonders zu erwähnen die beiden farbigen Bilder „Zur Eröffnung des Landtages in München" und „Oben Dreck und unten Speck", sowie die Illustrationen „Aus Norwegen" und „Der Herr Leutnant und die Presse". Ferner finden wir außer kleineren Beiträgen u. a. das Gedicht „Das Hohelied vom Pod", die Militärhumoreske „Wie er seine Schlacht gewann" und einige größere politisch-satirische Feuilletons. — Der Preis der 14 Seiten starken Nummer ist 10 Pfg.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 3. Oktober.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Schnelld. „Kronprinz Wilhelm", von Newyork, auf der Weser an.
Schnelld. „Kaiser Wilhelm II", ist heute in Newyork angekommen.
Postd. „Kassel", nach Baltimore, ist gestern Cap Henry passiert.
Postd. „Koblenz" ist gestern von Havanna nach der Weser abgeg.
Postd. „Prinzeß Alice" ist heute von Penang nach Singapore ab.
Kpostd. „Prinzr. Luitpold", nach Ostasien, von Southampton ab.
Kpostd. „Prinz Eitel Friedrich", von Ostasien, von Cuxhaven pass.
Postd. „Brandenburg", nach Baltimore, ist gestern Lizard passiert.
Postd. „Neckar", von Baltimore, ist heute auf der Weser angek.
Po td. „Prinzeß Irene", von Gibraltar nach Neapel abgegangen.
Postd. „Würzburg", von Brasilien, gestern in Rotterdam angek.
Kpostd. „Königin Luise", nach Newyork, gestern von Neapel abeg.
Kpostd. „Sachsen", nach Ostasien, gestern in Port Said angek.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Neptun.

D. „Nereus" ist heute in Köln angekommen.
D. „Castor" ist heute in Köln angekommen.
D. „Pollas" ist heute in Köln angekommen.
D. „Minerva" ist heute von Bremen nach Antwerpen abgegangen.
D. „Leda" ist heute in Rotterdam angekommen.
D. „Iris" ist heute in Rotterdam angekommen.
D. „Activa" ist heute in Kopenhagen angekommen.

Schiffe, welche die Emder Schleuse passierten.

30. September		von	Nederland	von Weener
Logger	Ostfriesland	See	Münster	Münster
„	Fanny	„	Hilkea	Nordeney
„	Ida	„		nach
III.		Hamburg	Logger Jupiter	See
W.-T.-A.-G.	31	„	„ Wega	„
„	29	Dortmund	„ Altair	„
„	28	„	„ Ocean	„
„	56	„	Elisabeth	Borsgrund
„	39	„		
Dortmund		„		

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung eines Eisengerippes für die Einfriedigung des Schlachthofes sollen vergeben werden. Angebote sind bis zum 10. d. M., vormittags 11 Uhr, einzureichen. Bedingungen und Zeichnungen liegen im **Bauburean des Schlachthofes** zur Einsicht aus. Erstere können auch gegen Zahlung von 1 Mk. verabfolgt werden.

Wilhelmshaven, 3. Oktober 1905.

Der Schlachthofausschuß

Bekanntmachung.

Die Listen für das Rechnungsjahr 1. Mai 1905 bis 30. April 1906 über die Gemeinde-, Armen-, Schul- und Kirchenumlagen nach der Einkommensteuer und über die Gemeinde-, Schul- und Kirchenumlagen nach der Grund- und Gebäudesteuer liegen vom 3. d. Mts. auf 14 Tage im Rathausrestaurant hier öffentlich aus.

Einwendungen sind beim Rechnungsführer Frerichs hier binnen obiger Frist zu erheben.

Die Hebung der Umlagen findet statt:
für die erste Hälfte vom 16. bis 31. Oktober 1905, und
für die zweite Hälfte vom 15. bis 28. Februar 1905.

Heppens, 2. Oktober 1905.

Der Gemeindevorstand.
Athen.

Der Schulvorstand und Kirchenrat.
Rodiek.

Gesucht

ein **Arbeiter** gesetzten Alters.
A. Ahlers, Tauwerkfabrik, Heppens.

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich mich an der Genossenschaftsstraße hierselbst im Hause Nr. 56. als

Schlossermeister

niedergelassen habe, empfehle ich mich zu allen in dies Fach schlagenden Arbeiten.

Insbesondere halte ich mich auch als **Hufschmied** empfohlen, wobei ich bemerke, daß ich eine Hufbeschlagschule mit Erfolg absolviert habe.

Neuende, 15. September 1905.

Ernst Hillers.

Zu vermieten

zum 1. November eine dreiräumige **Mittelwohnung,** Pr. 15 Mk. mon.
D. Hantzen, Börsenstr. 57, am Rathausplatz.

Wohnung!

Zum 1. Nov. eine dreir. abgeschl. Parterrewohnung mit Speisekammer und Vorgarten und eine dreiräum. Etagenwohnung.
Metzer Weg 8, hinterm Friedrichshof.

Gesucht

ein **Schneider** zum Ausbessern außer dem Hause. Off. unter **100** an die Exp. d. Bl. abzugeben.

Gesucht

zum 15. Oktober ein **Mädchen für** ganz. Zu erfragen:
Alte Wilhelmsh. Straße 5a.

Landesbibliothek Oldenburg

Zu vermieten
auf sofort oder später eine vierräumige Wohnung mit Bodenkammer und Keller, 15 Mark.
A. Windels, Werftstr. 63.

Zu vermieten
zum 1. Oktober ein
Laden mit Wohnung.
G. Buddenberg.

Zu vermieten
eine **vierr. Parterrewohnung**, event. mit Pferdestall; eine **dreir. Etagenwohnung** z. Oktbr. od. spät.
Schröder, Metzer Weg 4.

Zu vermieten
auf sofort oder später zwei **vierräum. Wohnungen**, 17 u. 18 Mk.
Frau **Zeeck**, Neue Wilh. Str. 69.

Zu vermieten
mehrere dreiräum. Wohnungen, billig
W. Halweland, Werftstr. 64.

Zu vermieten
zum 1. November in meinem Neubau Mittel- und Arngaststraße schöne drei- und vierräumige der Neuzeit entsprechend eingerichtete Wohnungen mit Erker und zwei Balkons, sowie sämtlichem Zubehör. Monatlich von 16 Mark an.
Gatzmann, Kieler Str. 77.

Anzeiger für Delmenhorst.

Gasthof Zentralhalle
Delmenhorst am Bahnhof
bringt seine
Lokalitäten
Saal,
Klub- und Billardzimmer,
in empfehlende Erinnerung.
Otto Waschkau.

Jeverländer
(Apotheker-Bittern)
ist wegen seiner **appetiterregenden und verdauungsfördernden** Eigenschaft ein **Magenbitter ersten Ranges** und ist bei Krankheiten der Verdauung wegen nicht genug zu empfehlen; derselbe sollte in keinem Haushalte fehlen. Niederlage für **Delmenhorst und Umgegend** bei
Wilhelm Behrens,
Bier- und Eishandlung.

Zur Hansa-Quelle
Inhaber: **G. Lehrke**
Bremen-Neustadt, Grünenstrasse 61,
Schenkwirtschaft und Billard
hält sich bestens empfohlen.

Zum Grafen Anton Günther
Delmenhorst
Ecke Grüner- u. Anton Günther-Str.
Wirtschaft u. Bierhalle
Billard.
Wilhelm Fangmann.

W. Kreienbrok
Delmenhorst, Oldenb. Str.
Restaurant - Bierhalle
— Billard —
Vorzügliche Kegelbahn
hält sich bestens empfohlen.

Fritz Peitzmeier
Delmenhorst, Lange Straße
Fuhrgeschäft
bringt seine Gespanne bei **Leichentouren, Hochzeiten, Vergnügungsfahrten** ꝛc. in empfehlende Erinnerung.

Das Arbeiter-Sekretariat Rüstringen-Wilhelmshaven
Bant, Peterstraße 30

wird eröffnet am **Mittwoch den 4. Oktober.** Dasselbe erteilt **unentgeltlich** Rat und Auskunft in allen Rechtsfragen der Arbeitergesetzgebung und des bürgerlichen Rechts an jedermann. Die Sprechstunden sind festgesetzt auf vorm. von 11 bis 1 Uhr, nachmittags von 5½ bis 7½ Uhr.

Die Sekretariats-Kommission.

Georg Buddenbergs
Volks-Buchhandlung
Bant, Ecke Schiller- und Peterstraße
hält sich dem Publikum angelegentlichst empfohlen.

Bürgerverein Neubremen.
Einladung
zu dem am **Montag den 9. Oktober d. Js.** im Lokale des Herrn **Willmann**, Etabl. Friedrichshof, stattfindenden
19. Stiftungs-Fest
— bestehend in —
Konzert, humoristischen Aufführungen, Theater und nachfolgendem Ball.
Kassenöffnung 8 Uhr — Anfang 8½ Uhr abends.

Entree: Fremde à Person 1 Mk., Mitglieder à 30 Pf., Damen frei. Karten im Vorverkauf sind zu haben bei Herrn **Schlieritz**, Vereinslokal, sowie bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern; ferner abends an der Kasse.

Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Zu vermieten
in Heppens, Deichstraße, mehrere schöne drei- und zweiräumige Wohnungen mit Balkon. Zu erfragen Heppens, Peterstraße 11.

Passende Gelegenheit
für strebsamen Geschäftsmann.
In meinem Hause ist ein **Schlachterladen** mit vollständiger Ladeneinrichtung und Wohnung auf sofort oder später zu vermieten. Der Laden eignet sich seiner guten Lage wegen auch zu jedem anderen Geschäft.
H. Behrens, Grenzstr. 32.

Zu vermieten
zum 1. November oder später eine dreiräumige Oberwohnung mit Gartenland.
Mitscherling, Neuengroden 120

Zu vermieten
zum 1. November oder früher eine schöne dreiräumige Wohnung mit separ. Eingang an kleine Familie
Lührs, Heppens, Katharinenstr. 9.

Zu vermieten
zum 1. November eine kleine vierr. Etagenwohnung, preuß. Geb. Näh. bei **J. H. Funke**, Banter Str. 7.

Achtung!
Neue Feder in Taschenuhr 1.25—1.50.
Reparieren u. Reinigen mit
1 Jahr Garantie . . Mk. 2.00
Nur Reinigen e. Taschenuhr Mk. 1.00
Neues Glas . . . . Mk. 0.20
Neuer Zeiger . . . . Mk. 0.20
Neue Kapsel . . . . Mk. 0.20
Sämtliche Reparaturen
werden sauber u. prompt ausgeführt.
G. Märtens, Uhrmacher,
Kopperhörn.

Fahrräder u. Nähmaschinen
werden schnell u. billig repariert bei
P. Höfker, Heppens a. Rathaus,
Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung

Unter Garantie

für guten Gang werden **Uhren** gut und billig repariert bei vorherig. Preisangabe von
Christian Grön
Neue Wilh. Str. 10.

Rechnungen
für die Kaiserl. Werft
wieder vorrätig.
Paul Hug & Co.,
Buchdruckerei.

Freischwinger, Regulatore,
Wecker, in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Alfred Zirbeck, Uhrmacher,
Heppens, Müllerstr. 34.

Empfehle:
Hochzeits-Dekorationen von 5 Mk. an,
Brautkränze von 2 Mk. an,
Trauerkränze von 50 Pf. an.
O. Renken,
Blumen Pavillon „Flora", am Park.

Lehrmädchen
werden unter günstigen Bedingungen eingestellt.
Dampf-Waschanstalt
Bant Wilhelmshaven,
Genossenschaftsstr. 63. Telephon 281.

Panorama.
15 Marktstraße 15, part.
Diese Woche ausgestellt:
Ganz neue Aufnahmen.
Amerika
Reise mit dem Schnelldampfer „Deutschland", Besuch v. Chicago, Hudson, Yosemitetal, Californien, Yellowstone-Park usw.
Jeden Tag von 10—10 Uhr geöffnet.
Entree 30 Pf., Kinder 20 Pf.,
5 Reisen 1 Mk.

Oldenburger
Konsum-Verein
Die verehrlichen Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den verschiedenen Verkaufsstellen umzutauschen.
Der Vorstand.

Emden.
Hotel Bellevue
Zentral Verkehr der vereinigten Gewerkschaften.
Halte meine Lokalitäten bestens empfohlen. — Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Jeden Sonntag Kränzchen.
Anfang 7 Uhr.
Bundes-Haltestelle für Radfahrer.
Fernsprecher 350.
Es ladet freundl. ein **A. Jens.**

Von der Reise zurück.
Dr. Falk.

Heinr. Kneten
Bant-Wilhelmshaven
Siebethsburg, Papingstr. 11
Kammerjäger und Desinfekteur
reinigt die Wohnungen von sämtlichem Ungeziefer unter Garantie bei billigsten Preisen.

Empfehle mein großes Lager in
Sohlenausschnitt
in prima Ware zu den billigsten Preisen.
H. Stegemann, Marktstr. 29.

Journal-Lesezirkel
10 bis 12 Journale wöchentlich,
20 Pf.
pro Mappe und höher.
Carl Lohses Nachf.,
Hornemann & Eissing,
Roonstraße 74. Knorrstraße 2a.

Guten bürgerlichen
Mittagstisch
pro Portion 60 Pf.,
empfiehlt
Restaurant Edmund Berger
Neue Wilhelmsh. Str. 19.

Nur 1 Mk.
kostet eine neue Feder in einer Taschenuhr
Feder u. Reinigen 1.50
Neues Glas . . . 0.20
Neuer Zeiger . . 0.20
Neue Kapsel 0.20
Alle anderen Reparaturen gut u. billig bei vorheriger Preisangabe.
H. Sandfuchs
— Uhrmacher —
55 Neue Wilh. Straße 55.

Landesbibliothek Oldenburg